Gemeindebrief 2020/21

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache
St. Albertus Magnus, Paris

Einheit

und Vielfalt

Vergangenes
Gemeindeleben und
Ausgangssperre

Aktuelles
Neue Mitarbeiter
in der Gemeinde

Künftiges
Ausstellungen
Ausflüge

DREIFALTIGKEITSFENSTER

An der Seitenwand unserer Kapelle
neu sichtbar

In drei Fenstern
Gott als
Vater, Sohn und Heiliger Geist

DREI Säulen tragen die Kirche
stehen eigenständig

miteinander verbunden
und dennoch frei

in Einheit und Vielfalt
dreifaltigeinig

Die Vielfalt der Farben unserer Kirchenfenster sehen Sie in dieser Helligkeit nur vom Innenbereich der Kirche...

Ein Wort voraus

Einigkeit und Recht und Freiheit

Wie groß und erlösend war die Freude im Juni dieses Jahres, als endlich die innereuropäischen Grenzen wieder geöffnet werden konnten und das freie Reisen wieder erlaubt war. Welch schönes und befreiendes Gefühl, sich in Paris und anderswo in der Welt in Parks, auf Plätzen und in Restaurants nach drei Monaten Ausgangssperre erneut frei begegnen zu dürfen.

Umso mehr können wir zumindest erahnen, welch unbeschreibliche und überwältigende Freude unsere deutschen Mitbürger erfüllt haben muss, die nach 28 Jahren des „Eingesperrtseins" – seit dem Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 – an jenem 9. November 1989 plötzlich hörten, dass die Grenze in Richtung Westen geöffnet werde. „Sofort, unverzüglich", ergänzte Günter Schabowski, der damalige Pressesprecher der Einheitspartei auf die Nachfrage eines Journalisten. Wer erinnert sich nicht an bewegende Bilder, die in jener Nacht und in den folgenden Tagen Menschen zeigten, die ihr Glück kaum fassen konnten.
Als am gleichen Abend die Nachricht der sofortigen Grenzöffnung den im Westen tagenden Bundestag erreichte, standen die Abgeordneten auf und sangen aus voller Brust: „Einigkeit und Recht und Freiheit …!" Welch geschichtsträchtiges Ereignis!

Wenn wir im aktuellen Jahr 2020 am 3. Oktober dankbar auf 30 Jahre blicken werden, dann ist uns gleichzeitig das große Leid präsent, das mit der Trennung Deutschlands in zwei verfeindete Staaten verbunden war. Es war die Folge des Zweiten Weltkrieges und der Aufteilung Deutschlands durch die Alliierten in die vier Besatzungszonen.

Die „Einheit" innerhalb der russischen Besatzungszone und späteren DDR wurde von den Verantwortlichen so gehandhabt, dass alle Bürger gleich fühlen mussten. Der Einzelne sollte lieben, was alle lieben sollten, und er sollte hassen, was alle hassen sollten. Als Untertan wurde er ohne geltendes Recht „einheitlich" behandelt.

Von 1954 bis 1990 war der 17. Juni in der Bundesrepublik Deutschland der „Tag der deutschen Einheit", unser westlicher, gesetzlicher Feiertag zum Gedenken an den Volksaufstand in der DDR gegen die politischen und wirtschaftlichen Forderungen des Regimes.

Dieser Aufstand ereignete sich schon vier Jahre nach Gründung der DDR und konnte nur mit Hilfe der Sowjetarmee gewaltsam mit über 50 Todesopfern niedergeschlagen werden.

Welch großartiges und solidarisches Zeichen, dass die Bundesrepublik unmittelbar danach gerade diesen Tag als „Tag der Deutschen Einheit" zum gesetzlichen Feiertag erhoben hatte! Der Tag der Deutschen Einheit 1953 und 1990 ist daher ein Datum der starken Erinnerungen, ein Anlass für dankbaren Rückblick auf mutige Menschen, die sich gewehrt haben, und deren Freiheitswille Diktaturen ins Wanken brachte und gleichzeitig Brücken bauen ließ.

Und weil in Deutschland unterschiedliche Kulturen, Religionen und Lebensstile zuhause sind, gerade weil Deutschland immer mehr ein Land der Verschiedenen wird, braucht es eine Rückbindung aller an unumstößliche Werte – einen Kodex, der als allgemein gültig akzeptiert wird und gleichzeitig die individuelle Freiheit jedes einzelnen respektiert.

In unserem diesjährigen Gemeindebrief greifen wir daher das Thema „**Einheit**" auf, um diese Zeit neu in unser Bewusstsein zu rufen. Wir begrenzen uns hierbei nicht auf die historisch-politischen Aspekte, unter anderem in persönlichen Erfahrungsberichten, sondern ergänzen diese mit Einblicken in weitere Lebensbereiche, in denen die „Einheit" im privaten wie im öffentlichen und auch kirchlichen Leben von Bedeutung ist oder infrage gestellt wird. Wieviel Vielfalt lässt Einheit zu, ohne dass sie zur falsch verstandenen Beliebigkeit wird? Entdecken Sie mit uns!

Ein Pfarrer auf einer Mauer ...

Sehr herzlich danken wir den Autorinnen und Autoren! Im besonderen Sabine Salat aus unserem Kirchengemeinderat, die wieder die Gesamtverantwortung samt Layout übernommen hat und dabei die vorhandene Vielfalt an Ideen zu einer lesenswerten und staunenswerten Einheit gebracht hat!

Viel Freude beim Schmökern, Schauen und Nachdenken

wünscht Ihr Pfarrer Markus Hirlinger

INHALT

THEMA: EINHEIT UND VIELFALT

6 Bleibende Einheit trotz Verschiedenheit
10 Stimmen aus der Gemeinde: Und wie sehen Sie das?
14 Etappen zur Einheit in der Vielfalt
16 Von einer Einheit zur anderen (R. Eppelmann)
20 Gegen alle Hoffnung an die Hoffnung glauben - Christ sein in der DDR
24 Europa - zwischen Einheit und Nationalismus
28 Einheit und Vielfalt in Musik und Literatur
31 Zu guter Letzt

RÜCKBLICK: VERANSTALTUNGEN UND EREIGNISSE 2019/20

32 September: Das Rentréefest
33 Oktober: Aperitifgespräch mit Dr. Schauberger zum Thema Klimawandel
35 November: Aperitifgespräch mit dem Botschafter Österreichs
36 Dezember: Weihnachten und Krippenspiel
37 Januar: Sternsinger und ökumenischer Gottesdienst
37 Februar: Kinderfasching
38 März: Corona unterbricht unsere Gruppenarbeit
40 April/Mai: Vorbereitung des Gemeindegartens und Mal-Aktion
41 Juni/Juli: Abschied von Fredi Helmer, unserem Freiwilligen und von unserer Verantwortlichen im Sekretariat Ulrike de Véricourt
Messe im kleinen Kreis mit Mag. Pater Dietmar Gopp, Militärdekan und dem Botschafter Österreichs Dr. Michael Linhart

GEMEINDELEBEN

43 **Höhepunkte**
44 Gemeinde mit Corona: Ein Interview mit Pfarrer und Gemeindemitgliedern
48 Umfrage: Wie haben Gemeindemitglieder die Pandemie erlebt?
52 Zum 30. Priesterjubiläum von Pfarrer Markus Hirlinger - Glückwunsch!
54 Unsere Malaktion zum Thema „Schöpfung, Welt und Umwelt"
56 **Aus den Gruppen**
56 Frauenkreis
57 Kindergottesdienst
58 Ki-Ko-Fi stellt sich vor
60 Unsere Au-Pairs
61 **Direkt aus der Gemeinde**
61 Einladung zur Erstkommunion
62 Unser neuer Bundesfreiwilliger David Hand stellt sich vor
63 Wir haben eine neue Ansprechpartnerin im Sekretariat: Sabine Romoli

AUSBLICK

64 Ein buntes Programm für alle im Jahr 2020/21!

THEMA

Einheit und Vielfalt

Bleibende Einheit - trotz Verschiedenheit

Nach den ersten Wochen meines Ankommens in Paris machte ich eine wichtige Entdeckung. Ich fand in einem großen Einkaufszentrum deutsches Hefeweizen! Trotz meines kritischen Blicks auf deutsche Sizilien-Urlauber, die dort ihre vertraute Weißwurst mit Sauerkraut einem angebotenen Teller mit Meeresfrüchten vorziehen, stellte sich unaufgefordert eine innere Freude ein.

Ich würde meine Zukunft in der Fremde mit dem aus der Heimat vertrauten Hefeweizen verfeinern können. Scheinbar hilft es mir, wie manch anderen auch, uns im Ausland leichter zurechtzufinden, wenn wir Vertrautes entdecken.

Dabei stellt sich die Frage, welche Wirkung **Vertrautes** und **Fremdes** auf uns Menschen hat. Wir wissen um die unterschiedliche Beantwortung dieser Frage, wenn wir uns die verschiedenen Erwartungen vor Augen führen, wenn Fremde und Asylbewerber im eigenen Land eine neue Heimat suchen. Es macht allerdings einen Unterschied, ob auf politischer Ebene beraten wird, welche Kenntnisse ein Einwanderer oder Asylsuchender über die Kultur und die Geschichte des Gastlandes vorweisen muss, und der Erfahrung, wie ein einzelner Bürger einen freundlich wirkenden Menschen mit anderer Hautfarbe in seiner Nachbarschaft erlebt.

Bin ich gespannt und sogar fasziniert, was ich von einem fremden Menschen sehe und erfahren könnte, oder fühle ich mich eher bedroht?

Hierbei ermutigt uns der Religionsphilosoph Martin Buber:

„Der Mensch findet am DU zum ICH!“

• Doch sagen wir dies zu Ehepartnern, die sich fremd geworden sind und denen der eine in seiner Andersheit auf die Nerven geht?

• Sagen wir diesen Satz Martin Bubers jemandem, der am Arbeitsplatz einer Kollegin gegenübersitzt, die sich im Chaos wohl fühlt, während er sich selbst nur konzentrieren kann, wenn jedes Papier korrekt am richtigen Platz liegt? *„Du findest am Du zum Ich!“* Das scheint für einen philosophischen Gedankengang zu stimmen, nicht unbedingt aber für den Alltag!

• Oder sagen wir diesen Satz den deutschen Bischöfen, die derzeit zusammen mit Laien in einem über zweijährigen synodalen Weg um eine Reform der Kirche vor Ort und gleichzeitig in Einheit mit der Weltkirche ringen? Die Kirche fände am Du, am anderen, zu sich selbst? Und dies bei den vier unter heftiger Diskussion vereinbarten Themen: Macht, Frauen, Zölibat und Sexualität?

Am 3. Oktober feiern wir zum 30. Mal den Tag der deutschen Einheit. Man mag dankbar sein und sich staunend die Frage stellen, wie Menschen, die über Jahrzehnte durch eine Mauer getrennt und durch unterschiedliche Ideologien geprägt waren, sich plötzlich annähern konnten. Ob die deutsche Einheit nach dieser Zeit funktioniert, wird auf politscher Ebene anders zu bewerten sein als im persönlichen Bereich. Hier könnte es gegebenenfalls leichter gelingen, Brücken zu bauen, sofern ein Interesse am anderen bestünde, und die Angst vor dem „Fremden“ nicht überhandnähme.

Es ist zu klären, was „Das Fremde“ in all unseren Beziehungen, Lebenssituationen und Einrichtungen ist und warum es solch unterschiedliche, sogar ängstliche Reaktionen hervorruft, dass man in manchen Bereichen lieber über Mauern als über Brücken nachdenken möchte.

Ist das Fremde einfach gleichzusetzen mit dem Unbekannten? Vermutlich ist es manchen schon so ergangen, dass sie einen wildfremden Menschen trafen und nach wenigen Worten fühlten, dass dieser ihnen ganz nahe war, keineswegs fremd, obwohl sie ihn nicht kannten. Im umgekehrten Fall kann es uns so ergehen, dass wir einem alten Freund begegnen, dessen uns vorher vertrautes Verhalten plötzlich fremd geworden ist. Fremdheit meint offenbar etwas anderes als fehlende Bekanntheit. Unwissenheit macht also noch nicht die Fremdheit aus. Auch die bloße Andersartigkeit ist es nicht, sie kann uns hier und da auch faszinieren. Die Lust auf einen noch nie probierten Cocktail am Strand auf Sizilien kann uns dies zeigen.

Es hängt wohl damit zusammen, dass das Andere für das Eigene irgendwie bedrohlich werden kann, wenn es mich nicht „sein lässt“. Wenn das Andere mir etwas nehmen könnte, dann entsteht Fremdheit. Das kann die mit dem Fremden verbundene Sorge um die Wohnung und den Arbeitsplatz sein. Es könnte auch ein Bild sein, welches wir uns vom Anderen gemacht haben, das mit der Wirklichkeit wenig übereinstimmt. Dann erfahren wir das Andere als etwas, das sich nicht an unsere Vorstellungen hält, und darum so „ganz anders“ ist. Ein fixiertes Bild steht dann wie eine Mauer zwischen uns und hindert uns, uns offen zu begegnen.

Das kann auch eine eine andere Religion oder mir nicht vertraute Kultur sein, die wir mit einem Fremden verbinden.

Ohne uns darin wirklich auszukennen, wirkt dieses in uns eingeprägte Bild der uns fremden Religion oder Konfession beunruhigend.
Auch ein Paar, welches sich viel in der gemeinsamen Wohnung aufhält, kann sich an die Gegenwart des anderen gewöhnt haben und sich letztlich doch fremd geworden sein, wenn kaum noch Gespräche oder gemeinsame Unternehmungen stattfinden. Wenn sich ein Mensch nur für sich selbst interessiert, entsteht ebenso die Gefahr, dass der andere immer weiter in die Fremde gedrängt wird und so an Bedeutung verliert.

Was ergibt sich aus diesen Überlegungen?

Wenn ich in meinem Gegenüber den „Fremden" sehe, dann erlebe ich die Distanz zu ihm, nicht aber die Person selbst. Wenn ich in ihm aber nur einen „Anderen" sehe, dann darf sein und mein Eigenes weiter bestehen, dann kann das Fremde sogar zur Faszination werden und uns gegenseitig bereichern.

Christen haben hierzu im offenen Umgang mit den und dem Fremden die beste Voraussetzung, sofern sie ihre spirituelle Quelle ernst nehmen. Die christliche Religion baut geradezu darauf auf, dass ein dreifaltiger Gott trotz Vielfalt und Unterschiedlichkeit in drei „Personen" Einer ist und Einheit bleibt. Im menschgewordenen Jesus Christus zeigt der dreieine und dreifaltige Gott sein wirkliches Interesse und seine Zuwendung zu uns Menschen. Er bedroht uns nicht in unserer Andersartigkeit, sondern respektiert und liebt uns. Durch den Heiligen Geist bleibt Gott uns auch nach dem Tod Jesu und dessen Auferstehung erfrischend und stärkend gegenwärtig. Läge darin nicht ein Auftrag und eine Ermutigung für uns Christen?

Unser Glaube bzw. unsere Ahnung von Gott als dem „Dreieinen" begründet eine erlaubte und gewollte Vielfalt. Das ist es! Pluralität ist nicht nur Realität, mit der wir zurechtkommen müssen, sondern sie ist gewollt und gut.

Wenn das Leben von Gott dem Dreifaltigen kommt, dann sollte es weder in persönlichen Lebenssituationen, noch in der Gesellschaft und auch nicht in der Kirche darum gehen, eine für alle geltende Norm zu etablieren und sich dieser unterordnen zu müssen. Es sollte vielmehr darum gehen, das Potential unserer Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu sehen und zu entwickeln.

Dabei geht es nicht darum, Harmonie oder Einheit zu erreichen und davon abweichende Stimmen zum Schweigen zu bringen. Es geht vielmehr darum, unseren verschiedenen Stimmen samt religiösen Überzeugungen gegenseitig Raum zu geben, diese uns in aller Freiheit zuzumuten und aufeinander abzustimmen.

Wichtig ist dabei Folgendes:

Das Entscheidungskriterium, ob die Einheit trotz Verschiedenheit erhalten bleibt, liegt im Ermessen der Betroffenen und darf deshalb unterschiedlich gehandhabt werden.

In einer Region öffnen die Schulen nach der Corona-Epidemie früher als in einer anderen, in der es noch mehr Infizierte gibt.
Eltern verzeihen ihrer Tochter erneut, und setzen sie nicht vor die Tür, obwohl sie schon zum dritten Mal enttäuscht wurden.

Ein Papst erlaubt den Bischöfen unterschiedliche Entscheidungen bezüglich der Erlaubnis zum Empfang der Kommunion für Menschen, die den moralischen Erwartungen der Kirche nicht entsprechen.

Er erlaubt ebenso die Weihe von Frauen zu Diakoninnen in Regionen, in denen es die große Mehrheit der Bischöfe - der dortigen Kultur entsprechend - für angemessen und notwendig halten, ohne damit die Einheit mit der Gesamtkirche zu verlieren.

Gott - so kann man in diesem Bild hoffen - bleibt ein nie eintönig werdender Vielklang, der uns die Sorge vor Fremdheit nehmen möchte und unser Leben mit Unterschiedlichkeit keinesfalls bedroht, sondern beschenkt! Die Menschen müssen diese Weite nur zulassen.

In bleibender Bereitschaft zur wertschätzenden Auseinandersetzung

Ihr Pfarrer Markus Hirlinger

Stimmen aus der Gemeinde: Und wie sehen Sie das mit der Einheit und Vielfalt?

Bei Einheit denke ich an Einheit der Gesellschaft.
Bedingung für die Einheit der Gesellschaft ist die Bereitschaft, Gleichheit, Freiheit und Solidarität zu leben.
Vielfalt, das ist kulturelle und ethnische Vielfalt, sie sollte bereichernd sein. Allerdings müssen die Rahmenbedingungen so geschaffen sein, dass dies möglich ist.
Man kann nicht zum einen tendieren oder zum anderen, denn das eine ist eng mit dem anderen verknüpft.
Gabriela M.

Ich werde zur Einheit, wenn ich lerne, weil das Wissen von verschiedenen anderen Personen kommt (Lehrern, Wissenschaftlern, Eltern, Zeitzeugen...). Genauso ist es mit den anderen Menschen in der Gesellschaft. Ich bekomme ein vielfältiges Bild von ihren Meinungen, die sich in mir vereinen, sodass ich mir selber eine neue Meinung bilden kann. So kann ich wieder zur Vielfalt beitragen.
Clémentine

Im Idealfall gibt es innerhalb einer Einheit, wie z.B. der Einheit im Glauben, eine Vielfalt von persönlichen Ausrichtungen, den Glauben zu leben, oder eine Vielfalt von Zugängen zu dem, was die Liebe Gottes für uns bedeutet. Wie in einem Puzzle, das in seiner Einheit ein schönes Bild ergibt und in dem jedes einzelne Puzzleteil mit seiner unterschiedlichen Form und Farbe seinen ganz individuellen Platz einnimmt, und auch nur so die Einheit des Puzzles gewährleistet. So stelle ich mir unser Zusammenleben vor, jeder Einzelne ergibt in seiner Individualität mit jedem Mitmenschen und dessen Individualität in der Gesamtheit eine Einheit, eine Harmonie, wie es die Heilige Hildegard oft sagt. Ein Idealbild, ich weiß.
Hildegard P.-S.

Ich verbinde diese beiden Begriffe mit der Kunst und mit dem Glauben. Die Einheit ist alles. Alles auf der Erde, alles im Universum und alles in Gott. Es ist wie die Farbe Weiß, in der sich alle Farben der Welt vereinen. Wenn das weiße Licht aufgesplittert wird, wie in einem Regenbogen, sieht man all seine einzelnen Farben. Diese Summe der Farben gäbe es aber nicht, wenn es die einzelnen nicht gäbe. Also ist die Einheit von der Vielfalt abhängig. Je vielfältiger sie ist, desto größer kann sie werden. Daher ist alles und jeder wichtig auf der Erde, in all seinen Farben, in seinem gesamten Wesen, um die göttliche Einheit „wie im Himmel so auf Erden“ zu leben. Es gibt keinen Grund, eine Gruppe oder einen Menschen in dieser großen Einheit auszuschließen oder zu diskriminieren. Dass es mit dem Verstehen nicht immer so gut klappt, liegt vielleicht daran, dass nicht immer die richtigen „Farbtöne“ nebeneinander stehen. Rosa und Grün passen nicht so gut zusammen wie Rosa und Violett oder Gelb und Blau zum Beispiel. So muss eben auf dieser lebendigen, bunten Welt jede Farbe ihre dazu passenden Farben suchen und finden, ohne die andere nicht so gut dazu passende zu streichen oder gar zu überstreichen. Alles, was ist, muss bleiben. Es ist nur eine Frage der Konstellation und eine Frage des Respekts.
Sabine S.

Als ich nach Paris kam, musste ich in einem Park schlafen, da habe ich viele Ausländer kennengelernt, Afrikaner, Syrier, Afghanen. Wir alle waren in einer schwierigen Situation. Aber es war gut, dass wir miteinander gesprochen haben, wir hatten die gleichen Probleme, und manchmal gaben wir uns auch Tipps, um weiterzukommen. Manchmal gab es dort auch Diebe, die zu uns kamen und nachts sogar die Zelte öffneten, sie nahmen uns Handys oder Geldbeutel weg. Wir waren in Not und wurden noch mehr bedrängt, aber wir konnten nichts gegen sie machen, wir waren nur eine kleine Gruppe. Hier habe ich viel Vielfalt und ein bisschen Einheit gespürt.
Als ich dann nach Caen kam, habe ich eine Französischlehrerin kennen gelernt, sie war sehr nett, wir haben zusammen viele Sachen gemacht, z.B. Projekte, und wir sind auch zusammen weggegangen, oder haben zusammen gegessen, das war so richtig Einheit, trotz unserer Vielfalt.
Mustafa

Beim Wort Einheit kommen mir zuerst Liter und Kilogramm in den Sinn, Maße eben und deren unsägliche Umrechnerei in der Schulzeit: von Millimeter auf Kilometer, von Deziliter auf Liter,… aber darum geht es wohl eher weniger in unserem Gemeindebrief.

Wann sprechen wir in der Kirche das Wort Einheit, während der heiligen Messe?

Zu Beginn, beim Tagesgebet:
Und darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Während der Eucharistiefeier:
Schenke uns Anteil an Christi Leib und Blut und lass uns eins werden durch den Heiligen Geist. Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir Gott allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes, alle Herrlichkeit und Ehre, jetzt und in Ewigkeit.
Beim Friedensgebet:
Herr Jesus Christus, schaue nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr, nach deinem Willen, Einheit und Frieden.

Wir beten zu / und um ganz unterschiedliche „Einheiten“: wir denken an Einheit im Sinne der Drei-Einigkeit, die Einheit, das Eins-sein, von Gott-Vater, Sohn und Heiligem Geist. Ein mit unserem Verstand nicht zu erfassendes Geheimnis einer Dreiheit, die eine Einheit ist. Die dreifaltige Einheit, die wir mit jedem Kreuzzeichen neu bezeugen. Wir denken aber auch an Einheit, an Eins-Werden von uns mit Gott, durch den heiligen Geist. Und wir denken an die Einheit unter uns Menschen, unter uns Christen und in der Kirche.
Und was ist das „Bindemittel“ für Einheit, egal in welchem Sinne wir sie denken? Was ist das, was Einheit schafft? Es ist Liebe, die Liebe Gottes. Ein Geschenk an uns, das wir an uns selbst und an alle anderen weitergeben sollen und an unsere Umwelt, so wie es uns der heilige Franziskus vorgelebt hat. Diese Liebe, die wiederscheint in uns und anderen und allen um uns, reflektiert, gelangt somit zurück zu ihrem Ursprung.
Christina R.-C.

In der Schulklasse verstehe ich mich mit meinen besten Freundinnen besser, mit anderen rede ich weniger. Wir sind alle verschieden und es gibt ab und zu Streit, doch wir gehören zur gleichen Klasse, wir sind eine Gemeinschaft, und es ist für uns alle besser, wenn wir zusammenhalten.

Lise Langer

Wir haben im Laufe unseres Lebens Erfahrungen mit vielen verschiedenen Leuten gemacht, die alle verschiedene Meinungen haben. Mit manchen Leuten funktioniert die Beziehung gut, mit manchen nicht. So haben manche Beziehungen einfach wieder aufgehört, und mit anderen, die uns wichtig waren, gingen sie einfach weiter. In Frankreich ist Integration und Teamwork nicht so einfach, es gab auch das letzte halbe Jahr nur Probleme mit dem Staat, also konnten wir kaum mit Franzosen sprechen, und wenn wir welche trafen, sprachen sie nur Französisch. Das ist ein Problem. Wir Ausländer erleben Gemeinschaft untereinander, weil es uns allen gleich geht. Das Wichtigste für eine Integration, also eine Einheit, ist die Sprache. Die Sprache des Gastlands zu können und die Fremdsprachen im eigenen Land. So können die Leute aufeinander zugehen.
Jahvad und Farad

En tant que musicienne je joue de la musique de toutes époques et de tous les styles. Chercher l'unité de choses diverses - couleurs, motifs, mots - c'est naturel et même essentiel dans toutes les branches de l'art. J'applique cela dans ma vie. D'origine biélorusse, ayant habité en Russie, voyagé dans les différents pays du monde, j'habite actuellement à Paris et je suis ouverte à la possibilité de vivre un jour dans un autre pays. Partout où je vais je trouve des gens gentils qui me comprennent et qui m'aident. Je vois des choses qui nous unissent et les moments qui nous séparent. Je crois que c'est normal, même dans une famille. Avec chaque rencontre humaine et musicale, j'apprends quelque chose. Il faut respecter les origines et les traditions et aussi avoir la curiosité envers l'autre. Le monde est si riche!
Anna H. / Анна Хоменя, органистка

Obwohl ich als Franzose keine Verbindung mit den deutschsprachigen Ländern habe, freue mich sehr, die deutsche Sprache zu benutzen. Als ich 12 Jahre alt war, wusste ich noch nicht, dass Deutsch mein Leben ändern könnte. Damals wählten meine Eltern für mich Deutsch als 1. Fremdsprache in der Schule. So habe ich gelernt, die deutsche Sprache zu lieben, auch danach in der Uni und in meinem Berufsleben. Als ich dann mal durch einen ökumenischen Austausch nach Augsburg kam, habe ich echte deutsche Freunde gefunden. 2013 habe ich dann die katholische Gemeinde deutscher Sprache in Paris entdeckt. Die Einheit ist da, weil wir eine gemeinsame Sprache und eine gemeinsame Religion teilen. Und auch die Vielfalt, weil man andere Kulturen entdecken kann, Menschen aus Baden-Württemberg, aus Nordrhein-Westfalen, aus der Schweiz, aus Österreich ... In dieser Einheit ist die Vielfalt ein Reichtum.
Benoît Morin

Etappen zur Einheit in der Vielfalt

Folgende drei Anregungen könnten uns helfen, die eigenen Handlungsspielräume zu überprüfen und zu erweitern, um in der Komplexität unserer Lebensbezüge mehr „Einheit" zu ermöglichen.

Das Wachsen im „Verstehenwollen"

Das Verstehenwollen ist das Mittel gegen Beziehungsarmut und ebnet den Weg für eine tiefere Begegnung. Es bedeutet nicht, den eigenen Standpunkt aufzugeben. Es heißt vielmehr, nach den Gründen zu fragen, die einen Menschen bewegen. Dort erreichen wir ihn in seinem inneren Bewegtsein. Dazu gehört neben dem geduldigen Zuhören auch, mal etwas auszuhalten und wirken zu lassen, bevor wir antworten.„Wieso sagt sie das so, was sind meine Anteile, was die ihren?"

Vermutlich ist in einem solchen Zuhören und Verstehen auch der Andere empfänglicher, seinerseits meine Gedanken hören zu können. So schaffen wir es leichter, uns in unserer Unterschiedlichkeit wertzuschätzen und sein zu lassen. Sich nicht ausreden zu lassen, wie es in manchen Kreisen und Beziehungen üblich zu sein scheint, hat hier selbstredend keinen Platz.

Der wachsende Mut, einen Schritt zu wagen

Der Mut ist die Kraft gegen das bedrohende Beengtsein durch eine mir fremde Einstellung, einen Menschen oder eine Institution, und lässt mich trotz allem frei sein. Das können auch Erfahrungen bezüglich einer mir noch nicht vertrauten Kultur mit ihren anderen Werten und Bräuchen sein. Mut hilft mir dabei, Fremdes zuzulassen und zu bergen, obwohl ich es eigentlich anders machen würde, wenn es nur auf mich ankäme. Er ist das Gefühl, mir selbst und der Situation trauen zu können, den Schritt zusammen mit mir über einen möglichen „Abgrund" zu wagen.

Mut bedeutet allerdings nicht, angstfrei zu sein. Natürlich kann ich vor einer heftigen Reaktion Angst haben, wenn ich den Schritt wage, jemanden kritisch auf sein unüberlegtes Verhalten aufmerksam zu machen. Vielleicht habe ich Angst in einer Versammlung eine Einzelmeinung zu vertreten, ahnend, dass viele dies anders sehen. Aber es ist möglich, sich „ein Herz zu fassen" und mit Hilfe des Mutes und ggf. des damit verbundenen Geistes Gottes diesen entsprechenden Schritt zu wagen.

Das Wachsen im Vertrauen

Mut allein kann blind machen. Darum braucht der Mut das Vertrauen an seiner Seite. Vertrauen deutet die Welt unter dem Gesichtspunkt des Haltgebens. Vertrauensbereitschaft gründet außerhalb meiner selbst, in der Erfahrung des Aufgehobenseins innerhalb und außerhalb dieser Welt. Ich weiß mich in ihr geborgen, auch wenn das eine oder andere mir fremd erscheint.

Im Akt des Vertrauens entscheide ich mich für diesen Halt und lasse mich auf eine Tragfähigkeit von etwas ein, das nicht nur ich selbst bin. Dieses Gehaltensein bekommt die stärkste Wirkung, wenn ich darin Gott als den Vater und Erhalter des Seins und meiner menschlichen Existenz glaubend erahnen kann.

Verstehenwollen, Mut und Vertrauen, mit der jeweils dahinter liegenden inneren Haltung, sind drei Quellen, dem Fremden und Andersartigen so zu begegnen, sodass zwischen Menschen unterschiedlicher Meinungen ein respektvoller und wertschätzender Umgang möglich wird.

Die Einschätzung, ob Gott durch seinen Sohn, den Heiligen Geist oder ER selbst als Vater dabei seine lenkende Hand im Spiel hat, darf jede und jeder für sich entscheiden. Diese Toleranz und Weite dürfen wir Gott in jedem Fall zutrauen!

Einheit bei erlaubter Vielfalt wird so erfahrbar und in alltäglicher Praxis lebbar. Dies würde auch der Kirche eine Gelassenheit und neue Weite ermöglichen. Sie könnte sich trotz unterschiedlicher Entscheidungen an verschiedenen Orten als EINE verstehen, ohne aus Angst vor möglichen Spaltungen den Mut zu notwendigen Schritten zu verlieren. Sie würde ihrer Bezeichnung „katholisch - allumfassend - universal" gerechter und könnte für unsere immer komplexer werdende Welt noch mutiger als bisher ein Zeichen der „Einheit in der Vielfalt" werden!

- Verstehenwollen,
- Mut
- und Vertrauen

wünscht von Herzen

Pfarrer Markus Hirlinger

Von einer Einheit zur anderen!

Vor 30 Jahren, am 31. August 1990 wurde zwischen der DDR und der BRD der deutsche Einigungsvertrag mit Wirkung ab 3.10.1990, heute „Tag der deutschen Einheit", unterzeichnet. Rainer Eppelmann, damals protestantischer Pfarrer der Samariterkirche in Berlin Friedrichshain, zeigte am 31. Oktober 2019 in der Maison Heinrich Heine in Paris, wie ein einziger Mensch durch Zulassen von Vielfalt und Freiheit dazu beitragen konnte, von einer diktatorischen Einheit zu größtmöglicher Vielfalt und einer neuen demokratischen Einheit zu gelangen. Man kann es kaum glauben!

Der politische Kontext

Seit 1949, als die BRD und die DDR gegründet worden waren, hatte sich diese unter der Schirmherrschaft der UdSSR und mit der neuen Partei SED zu einem kommunistischen Experiment scheinbarer Demokratie entwickelt, die sich jedoch immer mehr als vereinheitlichende Diktatur entpuppte.

Rainer Eppelmann, geb. 1943, verbrachte seine Kindheit in der heranwachsenden Diktatur. Als Kind christlicher Eltern – wir erinnern uns: *„Religion ist das Opium des Volks"* – hatte er die Konfirmation der Jugendweihe vorgezogen, auf die FDJ (Freie deutsche Jugend) verzichtet und schließlich den Kriegsdienst verweigert, wodurch er keine Chance hatte, jemals in der DDR das Abitur abzulegen, geschweige denn zu studieren. Nach einer waffenlosen Militärausbildung verweigerte der Sohn eines ehemaligen SS-Sturmführers abermals den Eid des militärischen Gehorsams, woraufhin er zu 8 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde. Anlässe genug, um zu rebellieren.

Außerdem war seine Kindheit von Bildern der blutigen Unterdrückung des Streiks vom 17. Juni 1953 durch die Sowjetunion geprägt, von einer Massenflucht von mehr als 4 Millionen Menschen in den Westen, die durch den Mauerbau 1961 aufgehalten werden sollte und von der Gleichschaltung aller DDR-Bürger.
Die diktatorische Vereinheitlichung war in vollem Gange: alle sollten FDJler werden, keiner durfte seine freie Meinung ausdrücken, Christen sollte es auch nicht mehr geben. Neben den Geflohenen gab es weitere vier Millionen DDR-Bürger, die von westlichen Verhältnissen träumten, aber nicht wagten, ihre Liebgewonnenen zu verlassen. In den späten 80er Jahren waren es schließlich offiziell 99%, die sich diesem System unterwarfen. Ein breitgefächerter Staatsapparat sorgte dafür. Nur das Kollektiv zählte. Es galt Einheit ohne Vielfalt.

Umgeben von all diesen Zwängen nutzte der junge Protestant Eppelmann seine persönliche Einbindung in die Kirche, um schließlich doch noch nach der Mittleren Reife Theologie an einer Fachschule zu studieren und Pfarrer zu werden.

Die Kirche als tolerante und tolerierte Freiheitszone

Rainer Eppelmann wurde Pfarrer der Berliner Samariterkirche, lernte seine Frau kennen und wurde glücklicher Vater von vier Kindern. Seine Geschichte sollte jedoch nicht hier enden, ganz im Gegenteil, hier begann sie:

Günter Holly Holwas, ein westlich inspirierter rebellischer Bluesmusiker, kam eines Tages auf ihn zu und fragte, ob er nicht in der Kirche Bluesmusik spielen könne. Das war trotz der Offenheit des Pfarrers aus rechtlichen Gründen natürlich nicht möglich. Doch man könnte glauben, der Heilige Geist half ihnen weiter auf die Spur. Die beiden gelangten schließlich zu dem Kompromiss, die Bluesmusik als Kirchenmusik in die Messe einzubauen.
Diese Idee zog in der damals veralteten DDR-Kirche zahlreiche Jugendliche an. Es kamen zunächst 150, dann 300, 600, 1200, ja bis zu 3000 Kirchenbesucher! Trotz des Erfolgs war es aber Eppelmann als Pfarrer wichtig, nicht nur Event-Organisator zu sein, sondern auch die Jugendlichen für die Kirche zu interessieren. Er fragte sie nach ihren Ängsten und Hoffnungen und bot ihnen in seinen Predigten über Jesus, den sie kaum kannten, Lösungen an. Nun wurde endlich laut ausgesprochen, was kaum einer zu denken wagte.

Eppelmanns politisches Engagement begann im Mitleid mit der perspektivlosen Jugend, mit der er im Herzen verbunden war und für die er eine lebenswerte Zukunft suchte. Sein Ohr war offen und er hörte. Inspiriert vom oppositionellen Thüringer Pfarrer Walter Schilling galt deshalb auch für ihn: ***„Von Jesus reden heißt, von Politik zu reden."***

So wurde die Kirche zum Ort der Wahrheit und der Freiheit. Hier entstand durch zahlreiche Diskussionen und Begegnungen eine Vielfalt, die der staatlich gewünschten Einheit gegenüberstand.

Der Überwachungsstaat wusste natürlich davon, tolerierte aber diese Versammlungen, schließlich war die Kirche finanziell auch für die Staatskasse interessant.

Kooperationen mit westlichen Geschwisterkirchen ermöglichten Spendenaktionen für die bereits marode gewordenen Ostkirchen. Jene gelangten jedoch nicht direkt in die Partnerkirche, sondern liefen über den Umweg der Staatsbank, in der ein Großteil der Gelder hängen blieb.

Bewusstwerden der Vereinheitlichung

Im Laufe der Zeit wuchs unter den DDR-Bürgern das Bewusstsein über die Unterdrückung und die Freiheitsberaubung durch das Regime. Dazu trugen auch die Bilder von ARD und ZDF bei, deren Reportagen in Grenzgebieten zu sehen waren. Neid kam auf, als sie sahen, wie gut es die Menschen in Westdeutschland oder im westlichen Europa hatten, was sie alles besaßen und machen durften, wie sie gegen Marschflugkörper demonstrierten und öffentliche Debatten führten. Sie sahen eine freiheitliche Demokratie, von der sie nur träumen konnten.

Bald nutzten die Bürger in der DDR die Gelegenheit, in den Kirchen vermehrt Diskussionskreise wie z. B. Ökologiekreise, Menschenrechtsgruppen oder Friedenskreise zu bilden. Das „stille" Engagement der Bürger wuchs. Immer mehr Kirchen öffneten ihnen die Türen. Trotzdem waren es bis 1985 nicht mehr als 1000 Menschen, die in Kirchen politisch aktiv wurden.

Es musste erst ein frischer Ostwind aus Moskau wehen, der dank des neuen Generalsekretärs der Sowjetunion Michael Gorbatschow Glasnost und Perestroika herbeiwehte. Wahlfälschungen wurden aufgedeckt. Die in die Irre geführten DDR-Bürger suchten nun vermehrt Zuflucht in den Kirchen, sogar bis diese überfüllt waren. Lügen versus Wahrheit. Die Wahl ist schnell getroffen!

Umbruchstimmung: Eine kleine Vielfalt wird zu einer großen Einheit

Die Bevölkerung organisierte sich immer mehr. Verschiedene Gruppierungen entstanden: die Initiative *IFM, Neues Forum, Demokratie Jetzt, der Demokratische Aufbruch…* Zu letzterem gehörte auch Eppelmann. Ihm war wichtig, engagierten Bürgern zu helfen und aus ihnen mündige Bürger zu machen.

Doch auch die Parteichefs liebäugelten langsam mit dem Westen, denn die finanzielle Lage der DDR begann sich als prekär, ja als desaströs zu erweisen. Aus dem Osten war nichts zu erhoffen.

Dann kam 1989. Auch in anderen kommunistischen Diktaturen machten sich Demokratietendenzen bemerkbar. Im Juni wurde die chinesische Studentenrevolution blutig niedergeschlagen. Prag und Budapest lockerten im Sommer die Grenzübergänge Richtung Westen. In Leipzig begannen im September die Montagsdemonstrationen.

Nur aufgrund des blutigen Traumas und des Wissens, gewaltsame Revolutionen würden in gewaltsamer Unterdrückung enden, konnten die Montagsdemonstrationen friedlich verlaufen. Mit Kerzenlicht und Gesang. *„Wir sind das Volk"* riefen sie als Herausforderung an die Politiker, für die die Einheit des Volkes immer wichtig war. Nun kam das wahrheitssuchende Volk hervor. Die Anzahl der Teilnehmer verdoppelte und verdreifachte sich rasant. Die Überwachungseinheiten waren überfordert und wussten nicht, wie sie die Menschenmengen bändigen sollten. Vertreter des Machtapparates waren untergetaucht. Eine neue Einheit im Volk schien schnell die alte abzulösen, so als hätte kaum jemand an sie geglaubt.

Die Unsicherheiten in den Regierungskreisen vermehrten sich.

So kam es zum 9. November, an dem Günter Schabowski von einem Journalisten gefragt wurde, ab wann denn die Reisefreiheit gelte, da nun die entscheidende Verantwortung nach unten abgewälzt wurde. *„Meines Wissens nach ab sofort"*, lautete die Antwort. Alsbald liefen Menschen an die Grenzübergänge, immer mehr. Die Grenzbeamten wussten von nichts, gaben aber dem wachsenden Druck nach. Das Volk gewann. Durch ihre eigene wahre Einheit wurden es demokratiefähig. Oder lag es doch nur am schwächelnden System und der Verführung durch die westliche Konsumgesellschaft?

In Anbetracht ihres Ziels, die Diktatur zu Fall zu bringen und eine Demokratie einzurichten, hatte die kleine mutige Vielfalt im Einheitsstaat DDR einen Stein ins Rollen gebracht, der alle anderen gleichgesinnten Organisationen zu einem günstigen Zeitpunkt der Ära Gorbatschows zu einer Einheit verband und die aufgezwungene Einheit in eine andere, freiwillige und wahre Einheit verwandelte, sodass selbst am Tag nach der Maueröffnung der NVA-Chef den Auftrag verweigerte, die Menschenansammlung am Brandenburger Tor zu räumen.

Einheitlich in die neue Vielfalt

Aus *„WIR sind das Volk"* wurde immer mehr *„Wir sind EIN Volk"*. Aus dem Demokratiekandidaten DDR sollte nun eine neue Einheit mit Westdeutschland entstehen. Eine Einheit in Vielfalt, in bunter, demokratischer Freiheit bahnte sich an, eine Freiheit und eine Demokratie, die das Volk erst noch erlernen musste.

Um in Demokratie leben zu können, ist es notwendig, Selbstverantwortung zu entwickeln, Unabhängigkeit von staatlicher Unterstützung anzustreben und sein Leben selbstbewusst in die Hand zu nehmen. Dies gilt heute noch genauso wie vor 30 Jahren. Ein nicht leichter Schritt, wenn man 40 Jahre lang „in der Wüste" gelebt und nicht selbstständig zu laufen gelernt hat. Für die Bürger Ostdeutschlands begann durch den Strukturwandel ein neues Leben. Je nach Anpassungsfähigkeit stellte man sich die Frage: *„Musst du noch Diktatur oder kannst du schon Demokratie?"*

Heute, dreißig Jahre später, nach vollzogener demokratischer Einheit leben wir gemeinsam in politischer Freiheit, einer Errungenschaft, die wir nur dem Engagement einzelner Personen und kleinen Personengruppen zuschreiben können.

Allerdings stehen wir auch heute in unserem vielfältigen Europa wieder vor der Frage, wie wir näher und besser gemeinsam wachsen können, um zusammen stark zu sein, dabei unsere Vielfalt respektieren und die Einheit bewahren können. Wir wissen: Freiheit und Liebe können die Einheit nähren. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Reiner Eppelmann hat ihn uns gezeigt. Dieser Weg liegt, wie Pfarrer Hirlinger es bereits dargestellt hat, im Verstehenwollen, im Vertrauen und im Mut.

Sabine Salat

Die vollständige emotionsgeladene Konferenz mit Rainer Eppelmann können Sie hier im Detail nachhören:

https://www.youtube.com/watch?v=wF0ruodv9Mc

Gegen alle Hoffnung an die Hoffnung glauben
Christ sein in der DDR

Ein Erfahrungsbericht aus Leipzig

„Verkünde das Wort, sei es gelegen oder ungelegen.“ In diesem Sinne möchte ich Euch einen kurzen Einblick in das Leben von „DDR-Christen“ geben und vor allem von Erfahrungen meiner Großeltern und Eltern berichten. Mein Großvater arbeitete als Fotograf in einem katholischen Verlag in Leipzig und hatte die Möglichkeit, mit besonderen Genehmigungen, auch zu DDR-Zeiten in Westländer zu reisen. Natürlich blieben die Stasiüberwachungen nicht aus.
Von den Montagsgebeten in der evangelischen Nikolaikirche und der katholischen Propsteikirche bis zum Mauerfall, eine erlebnisreiche Zeit.

Meine aus Schlesien stammenden Großeltern ließen sich unabhängig voneinander nach der Vertreibung aus ihrer Heimat in der Nähe von Leipzig nieder.
Mein Großvater, gelernter Elektroniker, der von einer Karriere als Schiffskoch träumte, fing schließlich an, zu fotografieren. Bald arbeitete er vor allem als Fotograf für den 1951 in Leipzig gegründeten, katholischen Sankt Benno Verlag. Auch meine Großmutter fand dort für einige Jahre eine Anstellung.
Im Rahmen seiner Tätigkeit bereiste er die gesamte DDR, verschaffte sich einen fotografischen Überblick über alte und neue kirchliche Kunst, mit einem Beitrag von über 2000 veröffentlichen Fotos. Verlegt wurden seine Bilder auch in der katholischen Sonntagszeitung *Tag des Herrn,* im katholischen Hausbuch *Jahr des Herrn* und in noch vielen weiteren Publikationen.
So kannte ich meinen Großvater auch später noch: Entweder einen Fotoapparat in der Hand oder den Kochlöffel und die Schürze, um seine andere Leidenschaft mit uns zu teilen.
Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass er gerade zu DDR-Zeiten alle Ereignisse und Geschehnisse, welche das geschichtliche und christliche Herz bewegten, festgehalten hat.

Am 30. Mai 1968, die Mauer war bereits erbaut und die sozialistische DDR florierte, wurde in Leipzig um 9.58 Uhr die Universitätskirche „St. Pauli“ gesprengt. Aus Erzählungen meine Mutter erfuhr ich die Besorgnis und bedrückte Stimmung meiner Oma, denn mein Opa hatte sich auf den Weg gemacht, um trotz des bestehenden Fotografieverbots die Sprengung festzuhalten.

Man muss dazu sagen, dass die Universitätskirche den 2. Weltkrieg überdauert hat, und durch einen Beschluss der SED-geführten Stadtverwaltung, aber auch auf Betreiben der Universität hin, gesprengt wurde. Wie ich später erfuhr, diente sie von Anfang 1946 bis zur Sprengung meiner späteren katholischen Gemeinde, der Propsteikirche St. Trinitatis in Leipzig, als Gotteshaus. So kam es auch, dass unser Organist und Chorleiter Kurt Grahl, unter welchem meine ältere Schwester später im Chor singen sollte, noch auf der Orgel spielte, bis der Sprengtrupp ihn aus der Kirche schickte.

Wie schon erwähnt, hatte mein Großvater im Rahmen seiner Tätigkeit als Fotograf die Gelegenheit, auch Reisen ins westliche Ausland wahrzunehmen. So nahm er im Juli 1981 an einer katholischen Pilgerreise nach Frankreich, Land welches später meine zweite Heimat werden sollte, teil.
Nach der Ankunft am Bahnhof in Saint Quentin ging es weiter nach Chartres, Tours, Poitiers, Angoulême, an Bordeaux vorbei bis nach Lourdes. Dieser Ort inspirierte meinen Großvater so sehr, dass er durch seine Erzählungen auch meine Mutter beeindruckte. Wenige Jahre später als 1984 ihr erstes Kind, meine ältere Schwester, zur Welt kam, benannte sie sie nach Bernadette Soubirous, der heiligen Bernadette von Lourdes.

Die Pilgerreise führte weiter in Richtung Toulouse, mit Halt in Cahors, Rocamadour, Limoges, bevor mit Paris das letzte Ziel angefahren wurde. Hier waren die heilige Messe in Sacré-Coeur, die Besichtigung von Notre-Dame und eine Seine-Fahrt die Höhepunkte. Im Reisebericht von 1981 kann man auch lesen: „Im 16. Viertel von Paris, in der Rue Spontini liegt die Kirche St. Albertus Magnus, die Nationalkirche der Deutschen in Paris.“

Wer hätte ahnen können, dass viele Jahre später, die Enkelin durch einen Pfarrer in eben dieser Gemeinde getraut wird und die erste Urenkelin in der Rue Spontini getauft?

Als vor drei Jahren meine Großmutter das erste und wahrscheinlich auch das letzte Mal in Paris war, um uns zu besuchen, konnte ich nicht im Geringsten erahnen, wie erstaunlich gut doch ihre Ortskenntnis war. Alle damals von meinem Opa besichtigten und fotografierten Orte kannte und erkannte sie, auf den Treppen von Sacré-Coeur war sie sichtlich gerührt und in den Louvre wollte Sie unbedingt, um einmal die Mona Lisa zu sehen. So erzählte sie mir auch, dass mein Opa nach seiner Frankreichreise nicht nur spirituell, sondern auch leiblich genährt, eines Morgens sehr früh aufgestanden war, weil er unbedingt eine frische Brioche für das gemeinsame Frühstück backen wollte. Nach dem Mauerfall konnten wir noch oft nach Frankreich reisen und ihm war es immer ein Vergnügen Baguette oder Croissant für die ganze Familie zu kaufen.
Nach vielen Jahren des Wartens und Ringens mit den sozialistischen Behörden bekam unsere Propsteigemeinde die Erlaubnis, ein neues Kirchenhaus in Leipzig zu bauen. 1982 war es dann soweit und die Propsteikirche wurde feierlich geweiht, ein Moment, der von meinem Großvater festgehalten wurde.
Später fotografierte er auch die familiären katholischen Feste meiner Geschwister und mir, wie Taufe, Erstkommunion und Firmung, aber auch andere katholische Feierlichkeiten und Ereignisse in und um Leipzig.
So war es also nicht verwunderlich, dass er in den Wirren des Herbstes 1989, mit seinem Apparat unterwegs war. Sowohl die Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche als auch die anschließenden Montagsdemos rund um den Leipziger Innenstadtring im Oktober 1989 wurden von ihm festgehalten.

Für ihn und die Menschen um ihn herum war der Glaube doch größer als die Angst. Laut Nikolaikirchen-Pfarrer Christian Führer wäre ohne die Kirchen die ganze friedliche Revolution nicht gelungen und vielleicht in Gewalt erstickt. Das politische Engagement hat eine geistliche Dimension angenommen, kritische Geister konnten sich zu Friedensgebeten und in Kirchen frei äußern, ohne gleich verhaftet zu werden.

Führer, einer der bekanntesten Protagonisten der friedlichen Revolution Leipzigs, begleitete und betreute die Friedensgebete, die seit 1982 regelmäßig stattfanden. Später erlebte ich ihn jährlich zu unserer Mitternachtsmesse an Weihnachten, welche traditionell in der Nikolaikirche stattfindet, und wo er als Heimatpfarrer auch unsere katholische Gemeinde segnete.

Auch unser Propst Günter Hanisch (von 1984-1998) trug auf seine Weise zu einem friedlichen Dialog bei. Seit 1973 war er der bischöfliche Beauftragte für die offiziellen staatlichen Kontakte. Ziel war es vor allem, in humanitären Angelegenheiten Verhandlungen mit der DDR-Staatsicherheit zu führen, um beispielsweise einzufordern, was nach den allgemeinen Gesetzen bis hin zur KSZE-Akte eigentlich möglich war, aber im Einzelfall oft verweigert wurde. Das ging von Verwandtenbesuchen außerhalb der DDR, über Zulassungen zu Oberschule und Studium bis hin zur Entlassung von Verhafteten.

Laut Hanisch war die katholische Kirche auch in den 80er Jahren noch geprägt von den Worten Kardinals Bengtsch, welcher von „überwintern" sprach… Diese eher zurückhaltende, gar abwartende Position wurde auf Ortsebene, so wie in Leipzig, oft auf ökumenischem Niveau wieder ausgeglichen. Außerdem gab es neben der geistlichen Dimension der friedlichen Revolution, auch eine weltliche mit dem Aufruf der sogenannten Leipziger 6, um Kurt Masur herum. Letzterer war von 1970 bis 1996 Gewandhauskapellmeister in Leipzig und ich sollte auch ihm später als Gewandhauschormitglied vor allem in den Fluren und auf den Bühnen des Gewandhauses begegnen.

Und so blieb es am besagten 9. Oktober friedlich, die Demonstranten zogen von der Nikolaikirche zur Stasizentrale, der „Runden Ecke", stellten dort Kerzen auf, ohne dass die Staatsmacht handelte. Die bekannten Rufe „Wir sind das Volk", schallten durch die Straßen, aber keiner stoppte die Menschenmassen. Das war das Wunder der friedlichen Revolution, welches einen Monat später zum Fall der Berliner Mauer führen sollte.

Man ist und bleibt auch nach dem Mauerfall und der Wiedervereinigung Teil dieser Geschichte und trägt die Verantwortung, dass sie erzählt wird und lebendig bleibt. Meine ostdeutsche Herkunft, verbunden mit meinem katholischen Glauben, in einer langen Zeit kommunistischen und vorwiegend protestantischen Region, haben auch mich in meiner Kindheit und Jugend geprägt. Auch als ich nicht zur Jugendweihe ging, galt ich als Außenseiter, sowie meine Mutter etliche Jahre zuvor. Allerdings war es zu meiner Zeit weitaus einfacher darüber zu sprechen und die Gründe wurden ohne ein Widerwort akzeptiert.
So können wir heute beten und bitten, für Hoffnung, um zu glauben, und Glaube, um zu hoffen, auf dass sich Wunder wie diese in unserer Geschichte wiederholen können und ein ewiger, gewaltfreier Dialog bestehen bleibt. Dazu braucht es nicht nur Mut und Verstand, sondern auch unseren Glauben.

Wiebke d'Amécourt

Europa – Zwischen Einheit und Nationalismus

Vor über 70 Jahren stellten sich Politiker die Frage nach einer Neuordnung der Welt und Europas. Doch inwieweit war damals und ist heute europäische Souveränität überhaupt erwünscht?

Streben nach Einheit, des Friedens Willen

Die Geschichte Europas, die über viele Jahrhunderte von Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt war, sollte nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges endlich einen neuen, friedlichen Weg gehen. So stellte es sich unter anderem Robert Schuman, der damalige französische Außenminister vor, als er am 9. Mai 1950 den Schuman-Plan vorlegte, der eine Zusammenlegung der deutschen und französischen Kohle- und Stahlproduktion vorsah. Konrad Adenauer, der nur wenige Stunden vor der Bekanntgabe dieses Planes darüber in Kenntnis gesetzt wurde, stimmte umgehend zu. Der Plan führte schließlich am 18. April 1951 zur Gründung der *Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl*, der ältesten der Europäischen Gemeinschaften, zwischen Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden. Das Hauptziel dieser Gemeinschaft war jedoch nicht eine politische, sondern vornehmlich eine wirtschaftliche Einheit, allerdings mit der Überlegung, dass gemeinschaftliches Handeln auf ökonomischer Ebene politische Konflikte vermeiden werde.

Bereits am 17. März 1948 hatte sich als Reaktion auf zunehmende sowjetische Aggressionen in Mittel- und Westeuropa der *Brüsseler Pakt* (auch *Westunion* genannt) als militärisches Beistandsbündnis zwischen Belgien, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich gebildet, aus dem am 23. Oktober 1954 in den *Pariser Verträgen* die *Westeuropäische Union* hervorging, deren Gründungsmitglieder Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlanden und das Vereinigte Königreich waren.

Die dritte Säule der europäischen Institutionen, in denen sich die europäischen Nationen nach dem Zweiten Weltkrieg zusammengeschlossen hatten, ist der *Europarat,* der am 5. Mai 1949 durch den *Vertrag von London* von Belgien, Dänemark, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und dem Vereinigten Königreich gegründet wurde.

Er ist eine originär politische Organisation, deren Ziel es ist, allgemeine europäische Fragen durch völkerrechtlich verbindliche Abkommen (Europarats-Konventionen, etwa die Europäische Menschenrechtskonvention) zu lösen.
Deutschland trat dem Europarat am 2. Mai 1951 als vollberechtigtes Mitglied bei, nachdem es bereits seit 14. Juli 1950 assoziiertes Mitglied gewesen war.

Als die Einheit groß und vielfältig wurde...

Neben der erstgenannten *Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl* wurden im Rahmen der *Römischen Verträge* vom 25. März 1957 zwischen Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden die *Europäische Wirtschaftsgemeinschaft* und die *Europäische Atomgemeinschaft* gegründet. Gleichzeitig wurden gemeinsame Organe wie das *Europäische Parlament* und der *Europäische Gerichtshof* geschaffen, zu denen ab 1967 die *Europäische Kommission* und der *gemeinsame Ministerrat* traten.

Aufgrund der geopolitischen Situation im Rahmen des kalten Krieges waren alle diese europäischen Zusammenschlüsse zunächst jedoch auf Westeuropa beschränkt. Auch waren nationale Fragen nie so ganz in den Hintergrund getreten, wie sich ab Mitte der 1960er Jahre zeigte, als eine vollständige Fusion der Europäischen Gemeinschaften am Widerstand Frankreichs scheiterte, das einen Rückbau der Institutionen zugunsten eines Europas der Vaterländer (Fouchetpläne) bevorzugte. Doch konnten die Gegensätze nach dem Rücktritt de Gaulles auf dem Gipfel von Den Haag 1969 ausgeräumt werden.

1975 verschmolzen die drei europäischen Institutionen zur *Europäischen Gemeinschaft.*

alle europäischen Staaten (außer Weißrussland und dem Vatikan) dem Europarat bei, wobei die Mitgliedschaft Russlands derzeit wegen der Annexion der Krim ruht.

Die Westeuropäische Union und die Europäische Gemeinschaft sind mittlerweile in der *Europäischen Union* aufgegangen, zu der aktuell 27 Staaten gehören, nachdem das Vereinigte Königreich den Austritt aus der Union vollzogen hat.

Im Laufe der folgenden Jahre traten den drei Institutionen immer mehr Staaten bei, sodass die *Europäische Gemeinschaft* im Jahr der Deutschen Einheit aus 12 Mitgliedsstaaten bestand (Belgien, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Spanien und Vereinigtes Königreich); die Westeuropäische Union hatte sich um Portugal und Spanien erweitert, und der Europarat war auf 23 Mitglieder angewachsen (Belgien, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, San Marino, Schweden, Schweiz, Spanien, Türkei, Vereinigtes Königreich und Zypern).

Mit der Deutschen Einheit und dem Fall des Eisernen Vorhangs gewann auch die Europäische Integration wieder an Dynamik. Immer mehr Staaten des ehemaligen Ostblocks wollten jetzt auch Teil des politischen und wirtschaftlichen Europas werden, und so traten bis zum heutigen Tage fast

Einheit setzt Einigkeit voraus

Leider hat jedoch die schnelle Erweiterung der Europäischen Union auch zu schwerwiegenden Problemen geführt, da man das Einstimmigkeitsprinzip, das bei den sechs Gründerstaaten noch keine Probleme bereitete und selbst im Europa der 15 noch eine Handlungsfähigkeit erlaubte, nicht abschaffen konnte.

Der Versuch, der Europäischen Union eine eigene Verfassung zu geben und damit den Weg zu einer wirklichen Union zu bereiten, scheiterte 2005 kläglich an den nationalen Interessen, die von den erstarkenden Nationalisten wie der „Partij voor de Vrijheid" von Geert Wilders in den Niederlanden und dem „Front National" von damals noch Jean-Marie Le Pen in Volksabstimmungen beschworen wurden, und die damit Erfolg hatten. So scheiterte der Verfassungsentwurf in zwei Referenden in den Niederlanden und Frankreich.

War in Europa nach dem Zusammenbruch des Ostblocks zunächst eine große Aufbruchsstimmung zu spüren gewesen, so kam es schon bald zur Ernüchterung, und die neuen EU-Mitglieder mussten feststellen, dass nicht alles im Westen immer so golden ist, wie sie es sich erträumt hatten.

Zu viel des „Guten"?

Vor allem mit dem Beginn der Flüchtlingskrise zeigte sich, dass nationale Interessen, besonders in den Ländern, die von offen rechtsnationalen Regierungen geführt werden, aber auch in vielen anderen Staaten, einer europäischen Lösung häufig im Wege stehen.

Erstarkende Nationalisten wehren sich in diesen Staaten immer offener gegen eine europäische Integration und eine weitere Übertragung von nationalen Hoheitsrechten an die EU. Stattdessen findet sich immer wieder ein altbekanntes Schlagwort aus den 1960er Jahren in ihrem Sprachgebrauch, das „Europa der Vaterländer".

Dabei zeigte sich doch gerade in der Finanzkrise von 2008 oder auch jetzt in der Krise aufgrund der Corona-Pandemie, dass nur eine enge Zusammenarbeit zwischen den EU-Mitgliedsstaaten

die Probleme lösen kann. Eine bessere Abstimmung der europäischen Regierungen hätte die Lage mit hoher Wahrscheinlichkeit entspannen, bzw. gar nicht erst eskalieren lassen, indem man Kapazitäten und Material besser koordinieren hätte können.

Viele Baustellen sind noch immer nicht fertiggestellt und warten darauf, dass Europa Antworten findet.

Die Flüchtlingsfrage wird sich nicht von alleine lösen, und solange Europa es nicht schafft, die Mittelmeeranrainerstaaten zu unterstützen und nicht alleine zu lassen, wird dieses Thema ein politisches Pulverfass bleiben, das vor allem den Nationalisten in die Hände spielt, und das die schwierige humanitäre Lage an den Außengrenzen der Europäischen Union verschärft.

Bleibt zu hoffen, dass wir nationale Gegensätze in der Zukunft überwinden und gemeinsam und partnerschaftlich an einem vereinten Europa arbeiten, um in gemeinsamem Interesse zum Wohle aller Menschen zu handeln.

Alexander von Janta Lipinski

Einheit und Vielfalt in Musik und Literatur

*Es ist ein Menschheitsthema, das uns schon seit langer Zeit beschäftigt. Ob formal oder inhaltlich, ob im Drama oder in der Oper, erst das Zusammenspiel von **Vielfalt in einer eingebundenen Einheit** macht ein Werk zum Kunstwerk. Lassen Sie sich inspirieren!*

FÜR KINDER
Zur deutschen Einheit

Buchempfehlung
Das Mauerschweinchen
von Katja Ludwig (ab 9 Jahren)

Diese Geschichte handelt von Aron, einem Jungen aus Ost-Berlin, und Nora, einem Mädchen aus West-Berlin. Es ist ein Wendebuch. Das bedeutet zwei Dinge: Zum Einen spielt die Geschichte zu Wendezeiten. Zum Anderen kann man das Buch wenden und einmal aus Ostberliner und einmal aus Westberliner Sicht lesen. Dabei bekommt man viel mit von Berlin von vor 30 Jahren. Warum das Buch den Titel Mauerschweinchen trägt, kann an dieser Stelle leider nicht verraten werden.

Luise Jaspers

Buchempfehlung
Fritzi war dabei
von Hanna Schott (ab 9 Jahren)

Es handelt sich um ein Mädchen namens Fritzi. Sie wohnt in Ostberlin und hat eine Oma in Bayern. Im Herbst 1989 kommt sie in die 4. Klasse. Sie gehört zu den Pionieren. Die Schüler erfahren, dass sich in Ungarn und Prag einiges tut, die Leute verschwinden langsam aus ihrem Umfeld, und jeden Montag nimmt die Mutter die Kinder mit in die Nikolaikirche zum Friedensgebet. Als Fritzi eines Tages vom Westfernsehen gefilmt wird, kommt viel Aufregung auf. Angst geht verloren und Mut kommt auf... Durch die Ich-Perspektive lässt Fritzi uns an all ihren Emotionen teilhaben, es ist ein spannendes Buch!

Valentine Grand-Perrin

Zum Anhören
Zur Einheit auf unserer Erde

Hören Sie doch wieder mal rein!
Auch wenn es inzwischen ein Oldie geworden ist, es ist immer noch wahr: **WE ARE THE WORLD.**

Mickael Jackson und Lionel Richie singen: *Wir sind die Welt*. Klingt wie „Wir sind das Volk". Ja, wir sind Gottes Volk, Kinder Gottes, Kinder einer Familie und doch alle anders. Wir alle sind eine Welt.

(...)
We're all a part of God's great big family
And the truth, you know, love is all we need

We are the world
We are the children
We are the ones who make a brighter day, so let's start giving (...)

Während der Pandemie entstanden in Homestudios zahlreiche neue Versionen unter dem Titel „We are the world 2020". Ein neues Bewusstsein der Einheit scheint hervorgetreten zu sein...

Zum Anhören
Zur Vielfalt auf unserer Erde

*Alles verändert sich, nichts bleibt stehen, nichts bleibt gleich, die Welt kann immer schöner und farbenprächtiger werden, wenn man es nur will. Es ist alles Ansichtssache... Was brauchen wir mehr? Das besingt **Louis Amstrong**:*

What a wonderful world

I see trees of green, red roses too
I see them bloom for me and you
And I think to myself
What a wonderful world

I see skies of blue and clouds of white
The bright blessed day, the dark sacred night
And I think to myself
What a wonderful world

The colors of the rainbow
so pretty in the sky
Are also on the faces
of people going by

I see friends shaking hands
saying how do you do
They're really saying
I love you

I hear babies crying, I watch them grow
They'll learn much more
than I'll never know
And I think to myself
What a wonderful world

Yes I think to myself
What a wonderful world

Zum Lesen und Träumen
Zur göttlichen Einheit

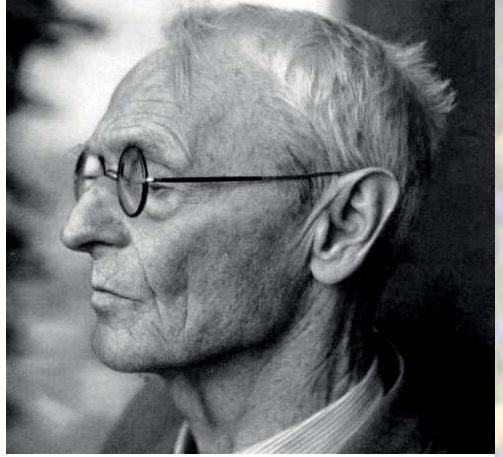
Noch bunter als bei Louis Amstrong wird es bei **Hermann Hesse**. *Er bezeichnet Gott als den Einen, aber vielfältigen, farbengebenden Schöpfer.*

Magie der Farben

Gottes Atem hin und wider
Himmel oben, Himmel unten
Licht singt tausendfache Lieder,
Gott wird Welt im farbig Bunten.

Weiß zu Schwarz und Warm zum Kühlen
Fühlt sich immer neu gezogen,
Ewig aus chaotischem Wühlen
Klärt sich neu der Regenbogen

So durch unsre Seele wandelt
Tausendfalt in Qual und Wonne
Gottes Licht, erschafft und handelt,
und wir preisen Ihn als Sonne.



Wenn alles Eins ist, alles in und durch Gott, so ist alles gleich, auch in seinen unterschiedlichsten Erscheinungen...

Nachts im April notiert

O dass es Farben gibt:
Blau, Gelb, Weiß, Rot und Grün!

O dass es Töne gibt:
Sopran, Bass, Horn, Oboe!

O dass es Sprache gibt:
Vokabeln, Verse, Reime,
Zärtlichkeiten des Anklangs,
Marsch und Tänze der Syntax!

Wer ihre Spiele spielte,
Wer ihre Zauber schmeckte
Ihm blüht die Welt,
Ihm lacht sie und weist ihm
Ihr Herz, ihren Sinn.

Was du liebtest und erstrebtest,
was du träumtest und erlebtest,
ist dir noch gewiss.

Ob es Wonne oder Leid war?
Gis und As, Es oder Dis –
Sind dem Ohr sie unterscheidbar?

Zu guter Letzt

Einheit und Vielfalt begegnen uns tagtäglich. Es liegt wohl daran, dass sie von Gott gewollt sind. Bereits in den ersten Seiten der Bibel steht *„Die Erde brachte Pflanzen und Bäume in ihrer ganzen Vielfalt hervor. Wieder sah er sich an, was er geschaffen hatte: Es war sehr gut."* (Gen 1:12). Diese Vielfalt gefällt Gott. Er will keine Vereinheitlichung oder Reduzierung, auch nicht auf bestimmte Verhaltensmuster, wie wir es aus der DDR oder anderen diktatorischen Systemen kennen. Auch in späteren Texten, zum Beispiel in den Psalmen, taucht die hochgelobte Vielfalt immer wieder auf: *„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter."* Heute würden wir von Biodiversität sprechen, denn genau diese ist es, die Gott geschaffen hat, und die „weise angeordnet ist". Ein biologisch, physikalisch und chemisch gut ausgeklügeltes System lässt die Dinge miteinander harmonisieren, und wenn sie aus dem Gleichgewicht kommen, finden sie dieses schnell wieder, und zwar ganz von selbst, ja eigentlich anarchistisch. Erinnern Sie sich an die Natur während der Ausgangssperre, die ihren Lebensraum wieder zurück erobert hat: Rehe in der Stadt, ungemähte Wiesen am Straßenrand, oder einfach an den blauen Himmel über Peking. Jedes Unrecht auf Mensch oder Natur wird gütig durch neues Recht ausgeglichen. So ist es auch unter uns Menschen. Und dazu hat uns Gott den gerechten Menschensohn geschickt. Selbst den Unterdrückten unter den Menschen gab er wieder einen Platz, die Kranken machte er wieder gesund, und die Toten erweckte er zum Leben. Der Mensch als Krönung der Schöpfung ist also Teil dieser „interaktiven Natur", die Gott im Gleichgewicht sehen will. So war es im Paradies und so soll es auch wieder sein, *„wie im Himmel, so auf Erden"*.

Diese göttliche Artenvielfalt, alles, erschuf Gott aus dem Nichts. Den Menschen, Adam, schuf er als Gärtner, der in seiner eigenen Einheit lebt, als Mann und/oder Frau. In Einheit mit sich, mit Gott, und eins mit dem Nächsten. Er hat den Menschen die Verantwortung gegeben, diese Einheit im Gleichgewicht zu halten, für das Wohl aller, aber auch, damit all seine Kreaturen den Herrn loben. Erinnern wir uns an Daniel 3 (57-88) oder an Franz von Assisis Sonnengesang. Inzwischen ist jedoch auf dieser Erde ziemlich viel aus dem Gleichgewicht geraten.

Es scheint nun unsere Aufgabe zu sein, das Gleichgewicht von Allem, nicht nur das der Natur, sondern auch das unter den Menschen wieder herzustellen und die Menschheit aufzufordern, Gott dafür zu loben. Den Einen, der uns doch durch all seine Werke so verschieden erscheint. Unserer wahrscheinlich viel zu eindimensionalen, einfältigen Sicht gelingt es kaum, die Vielfalt, zumindest die Dreifaltigkeit in ihm zu erkennen. Doch ist alles nur eine Frage der Perspektive und der Weite des Blickfelds. Nehmen Sie sich einen „Donut" und sehen Sie ihn von vorne, erscheint er Ihnen wie ein Rechteck. Sehen Sie ihn von oben, erscheint er wie ein Kreis. Unsere Wahrnehmung auf dieser Erde ist zu eng, zu klein, zu kurzsichtig, vor allem wenn wir uns auf uns selbst konzentrieren. Deshalb sollten wir uns der Welt öffnen, sie in ihrer Vielfalt akzeptieren, um sie in uns aufzunehmen und eine Einheit mit ihr zu bilden, damit auch wir ein bisschen mehr Welt werden, ein bisschen mehr Einheit und genauso vielfältig werden wie Gottes Werk.

Die Kraft, die alles zusammenhält und zusammen wirken lässt wie die Atome eines Moleküls, heißt Liebe. Liebe, die wir in uns tragen und nach außen strahlen, wenn wir uns der Welt in Vertrauen öffnen, damit sie zu uns, das heißt zu ihm zurückstrahlt.
Wer die Welt liebt, lebt in Einheit und akzeptiert die Vielfalt. *„What a wonderful world"!*

Sabine Salat

RÜCKBLICK

Veranstaltungen und Ereignisse 2019/2020

September 2019

Das Rentréefest, ein guter Start ins neue Schuljahr

Wie jedes Jahr traf sich am Sonntag, den 22. September, unsere Gemeinde zum Rentréefest. Für die Neuen unter uns war es eine gute Gelegenheit, die Gemeinde kennenzulernen.
Höhepunkt war der Gottesdienst, in dem einige neue Ministranten offiziell eingeführt wurden. Sie bekamen sogar alle eine richtige Urkunde.

Gegrilltes, Salate und Bier waren sehr lecker. Wegen des Wetters mussten wir leider den Hof verlassen, aber die gute Laune blieb im Foyer erhalten.

Nach dem Mittagessen gab es Musik. Zuerst spielte Clémentine zwei Stücke am Klavier: *Rapsody in Blue* von Queen und die *Mondscheinsonate* von Beethoven. Dann spielte Constantin *Go down Moses* von Louis Armstrong auf dem Saxofon, wozu die Gemeinde mitsang. Danach sang das Publikum noch *Amazing Grace* und *Hallelujah* von Leonard Cohen.

Wie immer gab es natürlich ein Quiz, das Frederik, der neue Bundesfreiwillige, vorbereitet hatte. Dieses Mal ging es um das Thema Baden-Württemberg, weil Frederik aus Friedrichshafen am Bodensee kommt. Gewinner waren Gabi, Nina und Maria. Herzlichen Glückwunsch!

Benoît Morin

Oktober 2019

Aperitifgespräch: Dr. Bernhard Schauberger zum Thema Klimawandel

Im Anschluss an unser Thema „*Welt und Umwelt*" des letzten Gemeindebriefes hielt Herr Dr. Bernhard Schauberger vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) am 13. Oktober 2019 einen Vortrag zum Thema „Klimawandel, Klimaskepsis und die Landwirtschaft".

Dass wir heute nicht mehr von Extremwetter, sondern wirklich von Klimawandel sprechen müssen, liegt an der vom Menschen verursachten Emission von Treibhausgasen seit der Industrialisierung, zum Beispiel durch den zunehmenden Verkehr, die Energieproduktion (vor allem durch Kohlekraftwerke, auch in Deutschland) oder eine nicht nachhaltige Landnutzung. Sie tragen zu einem immensen CO2-Ausstoß bei und verstärken somit den natürlichen Treibhauseffekt.

Sollten wir die Erderwärmung bis 2100 nicht unter 1,5 - 2°C halten, könnten unumkehrbare Kippelemente, wie das Abschmelzen des Eises in Grönland oder das Absterben nahezu aller Korallenriffe weltweit unseren Planeten völlig verändern.

Bei einem massiven Klimawandel könnte durch das Abschmelzen der Antarktis selbst Berlin unter Wasser stehen. Hitzewellen würden länger und heißer werden und in manchen Gegenden die Grenze für menschliches Überleben sprengen.

Gleichzeitig – bedingt durch einen chaotischeren Jetstream in der oberen Troposphäre – könnten auch Überflutungen oder Kältewellen zunehmen. Insgesamt würden dadurch die Überlebenschancen der Menschheit in ihrer heutigen Form bei +4 oder 5°C deutlich infrage gestellt.

Ganze Landstriche müssten wegen Unbewohnbarkeit (Meeresspiegel, Desertifikation, Hitze) verlassen werden. Menschen würden noch stärker in die Städte oder neue Länder ziehen, was zu neuen sozialen Brandherden führen könnte.

Wenn wir 2015 eine Million Flüchtlinge zählten, könnte diese Zahl dann vielleicht 2 Milliarden erreichen! Unser Wirtschaft und unsere Ernährungsweise wird sich anpassen müssen. Was können wir nun konkret tun, um den Klimawandel zu stoppen? In Deutschland ist der alleinige Ausstieg aus Kohlekraft werken ungenügend und bis 2038 vor allem zu langsam.

Frankreich zum Beispiel hat dieses Problem aufgrund der Nutzung von Atomkraft nicht. Das Problem bleibt nichtsdestotrotz global.

Herr Schauberger wies nun auf einige Möglichkeiten hin:

- Bessere Isolierung der Häuser
- Verzicht auf Flugreisen
- Nachhaltige Produktionsprozesse
- Alternative Energiequellen
- Verzicht auf Fleischkonsum (was auch der Gesundheit zugute kommt)
- Neue Wirtschaftsmodelle ohne fossile Abhängigkeiten
- Lenkendes Eingreifen der Politik durch Bepreisung von Verschmutzungsrechten
- „Grüne" Wahl bei der Geldanlage
- Unterstützung von Aktionen wie *Fridays for Future* oder *Plant for the Planet*, um den Druck auf die Politik zu erhöhen

Leider gibt es auch Klimaskeptiker, vor allem multinationale Firmen wie Shell und Exxon, deren Geschäftsmodell durch den Klimawandel bedroht ist. Diese finanzieren u.a. pseudo-wissenschaftliche Studien, um angebliche Zweifel am Klimawandel zu verbreiten – diese sind jedoch samt und sonders wissenschaftlich nicht haltbar (zum Beispiel durch Rosinenpicken bei den Daten). Ganz klar stehen hier wirtschaftliche Interessen im Hintergrund, die infrage gestellt werden müssen. Das Überleben unseres Planeten und unserer Menschheit muss Priorität N° 1 bleiben, und dafür müssen wir den Klimawandel als existenzielle Bedrohung für unsere Zivilisation anerkennen.

Überzeugen Sie sich selbst:
http://www.klimafakten.de/

Sabine Salat

November 2019

Sankt Martin zu Besuch in der Gemeinde

Anfang November war es wieder soweit. In altbekannter christlicher Tradition versammelten sich Jung und Alt zum Martinsspiel in unserer Gemeinde.
Am frühen Nachmittag traf sich bereits die Kindergruppe in voller Vorfreude zum Laternenbasteln.

Als alle da waren, spielten uns einige Gemeindemitglieder mit den Au-Pairs die Geschichte des heiligen Martin vor, wie er dem Bettler begegnete, seinen Mantel mit dem Schwert teilte und eine Hälfte dem Bedürftigen schenkte. Im Traum erschien ihm dann Christus, bekleidet mit seinem Mantel. Martin erlebte einen für sich entscheidenden und lebensverändernden Moment.
Froh besungen und von Musikanten begleitet ging es dann zum Laternenumzug durch das Viertel der Gemeinde, rund um die Rue Spontini. Die Besucher erfreuten sich an heißem Kakao, selbstgemachtem, leckeren Glühwein, und die Kinder auch an Weckmännern. Abgerundet wurde die Stimmung durch das wärmende Feuer im Hof. Vielen Dank an alle Mitwirkenden und zahlreichen Teilnehmer. Wir freuen uns auf nächstes Jahr!

Wiebke d'Amécourt

Aperitifgespräch: Besuch vom Botschafter der Bundesrepublik Österreich zum Thema der österreichisch-französischen Beziehungen

Im Anschluss an unseren Gottesdienst am 10. November 2019 beehrte uns der Botschafter der Bundesrepublik Österreich, Dr. Michael Linhart, begleitet von seiner Familie, zum traditionellen Aperitifgespräch.

Seit Sommer 2018 in Paris tätig, war er zuvor in Österreich im Außenministerium Leiter der Sektion für Entwicklungszusammenarbeit, bevor er 2013 Generalsekretär im Außenministerium wurde.

Denkt man an Österreich, fallen einem sofort Mozart, Sissi und die Berge ein, dabei hat das sechsmal so kleine Land, im Vergleich zu Frankreich, im Herzen von Europa mit den meisten Nachbarn doch so einiges mehr zu bieten. Österreich gilt als das 3. Hochtechnologieland Europas, mit einem hohen sozialen Frieden und sehr geringer (Jugend-) Arbeitslosigkeit. Es hat viele „hidden champions" und Weltmarktführer vorzuweisen, wie zum Beispiel Swarovski, Red Bull und Doppelmaier.

Für Erstaunen sorgte auch, dass das Holz und Glas für den Eiffelturm aus Österreich stammen, sowie der Stahl der Pariser Philharmonie und die Passerrelle am Mont Saint-Michel.

So ist es im Interesse aller, die harmonischen Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Dieses ist vor allem die Arbeit der europäischen Vertreter in Brüssel. Wichtig ist es auch, das innereuropäische Gleichgewicht im Hinblick auf sowohl außenpolitische Krisen (Ukraine, Georgien, Nahost-Konflikt, Syrien, Lybien…), die Zeitgeschichte (Mauerfall, Festigung der östliche Grenze vor über 50 Jahren), wie auch das historische Engagement Österreichs z. B. in den Balkanstaaten miteinander zu vereinbaren.

Nach ein paar abschließenden Fragen der Gemeindemitglieder überreichte uns Dr. Linhart noch ein Buch über seine Heimatstadt Bregenz und Pfarrer Hirlinger bedankte sich herzlich für sein Kommen mit Pralinen.

Die Gemeinde dankt Ihm für dieses interessante, humorvolle und offene Gespräch und freut sich über einen erneuten Besuch.

Wiebke d'Amécourt

Dezember 2019

Weihnachten: Ohne Maria und Josef läuft nichts oder … in letzter Minute

Es ist schon eine Weile her, dass wir das Weihnachtsfest zusammen mit dem Krippenspiel gefeiert haben, aber für eine schöne Geschichte ist es nie zu spät, und wie meine Oma immer sagte: *„Nach dem Krippenspiel ist vor dem Krippenspiel“*, oder war das von jemand anderem?

Na, auf jeden Fall erging Anfang Dezember letzten Jahres von höchster Stelle aus der Aufruf an alle Kinder der Gemeinde – nicht, sich schätzen zu lassen, sondern sich zu melden, falls Interesse bestünde, beim Krippenspiel am 24. Dezember mitzuwirken. Die Resonanz war gering und so hatten sich bis Mitte Dezember nur fünf Kinder aus zwei Familien gemeldet, alle fünf bereits bewährte Profikrippenspieler aus den vergangenen zwei Jahren, die sich ihre Rollen daher aussuchen konnten:
Balthasar wollte dieses Jahr einmal ein Schaf sein, Carlotta gerne wieder ein Engel, mein Bruder Christoph wollte wie immer ein Hirte sein und Alexis und ich würden nur mitspielen wollen, wenn wir die beiden Rollen für die Wirte übernehmen könnten. Carlotta hatte Gott sei Dank eine Puppe, die für das Jesuskind gelten konnte, aber es fehlten immer noch Mitspieler, vor allem für die Rollen von Maria und Josef. Die Zeit verstrich, und nach einem Aufruf an den Kreis der Kommunionkinder meldeten sich noch Pauline zur Verstärkung der Engel zusammen mit ihrem Bruder Ben als Esel, und Pauline als Maria, aber einen Josef gab es bis zum 22. Dezember immer noch nicht.

Außerdem brauchten wir für das Stück mindestens einen zweiten Hirten. Die Zeit drängte, und wir überlegten, wie wir das Stück umschreiben könnten. Auf die Rolle eines der beiden Wirte konnten wir notfalls verzichten, wir brauchten aber unbedingt den zweiten Hirten und eben unbedingt einen Josef. Da ich schon im letzten Jahr Josef gespielt hatte, ließ ich mich breitschlagen, zumindest statt des zweiten Wirtes die Rolle des zweiten Hirten zu übernehmen. Wir überlegten, ob wir die Rolle des Josef Papa anvertrauen könnten, aber der würde Trompete im Gottesdienst spielen müssen, und in das Kostüm würde er auch nicht passen. Also ruhte unsere ganze Hoffnung auf dem Engel des Herrn, dass er es Josef eingeben würde, auch diesmal seine Verlobte nicht im Stich zu lassen.
Und tatsächlich: am 22. Dezember, dem vierten Adventssonntag, wurde in der Messe nochmals für die Rolle geworben, und es meldete sich ganz selbstverständlich Caroline für die Rolle des Josefs und ihr Bruder Alexander, der den Ochsen spielte. Wir waren endlich vollständig und hatten viel Spass bei den beiden Proben und vor allem bei der Aufführung! Vielen, herzlichen Dank an alle Mitspieler und vor allem an den heiligen Geist, der uns in letzter Minute die Aufführung ermöglicht hat.

Clemens

Januar 2020

Sternsinger und ökumenischer Gottesdienst

Das neue Jahr 2020 begann wie immer mit den Sternsingern. Ganz eifrig und engagiert trugen drei Kinder unseres Sternsingerteams ihre einstudierten Texte vor, verkleideten sich als Kaspar, Melchior und Balthasar und sangen stolz und mit Freude schöne Lieder dazu. Dieses Jahr zielte die Aktion auf den Frieden im Libanon.

Ende Januar fand unser ökumenischer Gottesdienst zusammen mit der evangelischen Gemeinde statt, dieses Mal in der Rue Spontini, und zum letzten Mal mit Pfarrer Axel Matyba und Pfarrerin Andrea Busse, die diesen Sommer wieder Richtung Hamburg ziehen werden. Wir wünschen Ihnen beiden weiterhin alles Gute und heißen Sie in Paris natürlich immer wieder herzlich willkommen.

Februar 2020

Kinderfasching und Gedenken an Franz Stock

Anfang Februar hat sich die Kindergruppe in der Rue Spontini zusammengefunden, um gemeinsam Fasching zu feiern. Im buntgeschmückten Foyer konnten sich alle Feen, Tiger u.v.m. bei einem Vorstellungstanz begrüßen. Für leibliches Wohl wurde mit Pfannkuchen, Schokoküssen und vielen anderen Leckereien gesorgt. Luftballontanzen, Musik machen und eine Polonaise mit unserem Pfarrer waren der krönende Abschluss. Bis zum nächsten Jahr ihr Narren, und vielen Dank fürs Kommen! Alaaf und Helau!

Wiebke

Zum Gedenken an den 72. Todestag von Franz Stock am 24. Februar war auch wieder die *Association des Amis de Franz Stock* mit den *Compagnons de Saint-François* bei uns eingeladen, die unsere Gemeinde mit einer bewegenden Predigt berührten.
Bei dieser Gelegenheit wurde auch ganz besonders des kürzlich verstorbenen Biografen Dieter Lanz (Séminaire des Barbelés) und des engagierten Hubert Briant gedacht.

März 2020

Corona-Zeit in der Gemeinde

Aufgrund der weltweit staatlich verordneten Ausgangssperre durften in Kirchen fast drei Monate lang keine Messen mehr gefeiert werden. Unser kreativer Pfarrer Markus Hirlinger, der mit dem Studenten Jakob im Gemeindehaus festsaß, griff daher, wie einige andere auch, zu anderen Medien, um mit der Gemeinde in Kontakt zu bleiben. Wir erhielten hin und wieder Sonder-Albertinas mit Ideen, Links zu Fernseh- und Online-Gottesdiensten, und manchmal drehte Pfarrer Hirlinger auch selbst kleine Filme zu besonderen Ereignissen, oder um uns besondere Botschaften zu überbringen. Selbst die Kinder vergaß er dabei nicht. Eine schöne Überraschung!

Auch unser Kirchengemeinderat tagte weiter online über Skype. Das Leben ging weiter, auch in dieser besonderen Zeit.

Kein Medium ersetzt jedoch die tiefe Stimmung, die sinnliche Gemeinschaft und den gemeinsamen Gesang, vor allem an Hochfesten wie Ostern und Pfingsten…

Mehr dazu im Bereich „Gemeindeleben“.

Unterbrechung bei den Erstkommunion- und Firmgruppen

Der Weg der Erstkommunionkinder 2020

Am 12. Oktober 2019 haben sich 18 Mädchen und 6 Jungen auf den Vorbereitungsweg für ihre Erstkommunion gemacht, unterstützt von uns vier Katecheten Joachim Hoffmann, Rebecca Schweins-Lafaye, Isabel Werner und Julia Jaspers, und natürlich Pfarrer Markus Hirlinger.

Bei fünf Treffen in der Zeit von Oktober 2019 bis Februar 2020 haben wir Geschichten aus der Bibel gelesen und gemeinsam versucht, sie zu deuten, haben den Ablauf des Gottesdienstes kennengelernt, uns zur Bedeutung der Kommunion, zu Nächstenliebe und Versöhnung ausgetauscht, wir haben gesungen und gebetet.

Gut einen Tag vor dem Kinderbibeltag wurde die Schließung der Schulen aufgrund der Corona-Pandemie verkündet, und auch die Klostertage in Montmartre, auf die sich alle schon sehr gefreut hatten, mussten abgesagt werden. So natürlich auch der eigentliche Termin für das große Fest der Erstkommunion, das traditionell am Pfingstsamstag in der Kirche St. Honoré d'Eylau hätte stattfinden sollen.

Die Kinder, ihre Familien und wir Katecheten schauen nun hoffnungsfroh auf den neuen Termin, Samstag, den 3. Oktober. Ob die Feier der ersten heiligen Kommunion an diesem Tag wird stattfinden können, werden wir nach der Rentrée sehen.
Wir freuen uns, wenn Sie als Gemeinde den in diesem Jahr so besonderen Weg der Erstkommunion- und aller anderen Kinder in Ihrem Gebet begleiten.

Julia Jaspers für das Katechetenteam

Ein unterbrochener Firmweg

Unsere jungen Firmbewerberinnen und Firrmbewerber mussten auf ihrem Firmweg die Firmung und auch ein paar Vorbereitungstreffen einschließlich einem gemeinsamen Wochenende auf den Herbst verschieben.

Von November 2019 bis März 2020 trafen sich unsere 12 Jugendlichen monatlich in ihren Vorbereitungsgruppen und zum Gottesdienst mit der Gemeinde. Darin haben sie sich bisher neben gemeinsamem Singen, Beten und Essen mit folgenden Themen und Fragen auseinandergesetzt:

Was macht eine gute Gemeinschaft aus, was brauchen Gruppen für gute Teamarbeit?
Wie nahe fühle ich mich zu Beginn des Firmweges der Kirche und Gott gegenüber?
Was wäre der Mehrwert des Glaubens für mein Leben, und welche Wirkung hat er?
Welche Bedeutung haben Jesus Christus und der Heilige Geist für mein Leben, und was haben sie mit Liebe zu tun?
Was feiern wir im Gottesdienst, und welche Bedeutung haben die einzelnen Abschnitte?
Wie können wir mit Schuld umgehen, wie begegnet Jesus schuldig gewordenen Menschen?

Die weiteren Inhalte wie z.B. Versöhnung, oder das Wochenende mit erlebnispädagogischen Elementen wurden auf Oktober 2020 bis Januar 2021 verlegt.
Die Feier der Firmspendung soll am Samstag, den 28. November 2020 in St. Honoré d`Eylau stattfinden, zu der Weihbischof Dr. Johannes Kreidler aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart zugesagt hat. Es war nicht leicht, diesen Termin zu finden, da auch in Deutschland Firmungen auf den Herbst verschoben wurden. Umso dankbarer sind wir, dass Weihbischof Kreidler trotzdem einen Termin für uns reservieren konnte. Der bisher eingeplante Weihbischof Matthias König (Paderborn) musste leider absagen.
Den jungen Damen und Herren wünschen wir Geduld und Flexibilität und weiterhin Freude, sich auf dieses besondere Sakrament des Heiligen Geistes vorzubereiten!

Markus Hirlinger
mit Johannes und Christina

April / Mai 2020

Vorbereitungen im Gemeindegarten

Trotz Corona-Pandemie wurde die Zeit in der Rue Spontini nicht lang. Fredi, unser Bundesfreiwilliger, war zwar zwischenzeitlich kurz in Deutschland, kam aber wieder, um unsere Gemeinde auf Trab zu halten.

Auch unser „Gärtner" Markus Hirlinger hat sich mutig auf die Mauern des Gemeindehauses gewagt, nicht um sie einzureißen, sondern um dort den zu wild wachsenden Efeu zurechtzuschneiden und den Innenhof für die kommenden Renovierungsarbeiten vorzubereiten.

Neues von Notre-Dame und Mal-Aktion

Nach dem verheerenden Brand in Notre-Dame von 2019 wurde aus Sicherheitsgründen der Kirchplatz vor der Kathedrale abgeriegelt, um das Gebäude zu sichern. Pünktlich zum Pfingstwochenende wurde nach Sicherungsarbeiten nun der „Parvis" den Besuchern wieder zugänglich gemacht. An den Absperrungen sind derzeit Bilder zu sehen, die Kinder aus französischen Schulen über den Brand von Notre-Dame gemalt hatten. Unsere Gemeinde hatte ein Aperitifgespräch über Notre-Dame im Frühjahr 2020 geplant, das leider coronabedingt auf Herbst 2020 verschoben werden musste.

Auch in unserer Gemeinde haben Kinder an einer **Mal-Aktion** zum Thema des vergangenen Jahres **„Welt und Umwelt"** teilgenommen. Ihre Kunstwerke können Sie im Bereich „Gemeindeleben" entdecken. Vielen Dank an die jungen Künstler!

Juni / Juli 2020

Zum Abschied von Fredi Helmer

In diesem Jahr hatte Fredi, unser Bundesfreiwilliger, ein durch die „Coronazeit" unterbrochenes und damit reduziertes Jahr in unserer Gemeinde erlebt.
Fredi fand sich schnell in all seine Aufgaben und hat sich durch seine Vorkenntnisse und seine Lernbereitschaft bezüglich der französischen Sprache mit den Personen der französischen Gottesdienste sehr leicht getan. Ebenso fand er schnell guten Kontakt mit den deutschsprachigen Gemeindemitgliedern.
Eine Freude war es zu erleben, wie gern die Au-Pairs zu den Treffen in die Rue Spontini kamen, die vor allem von ihm und dem Bundesfreiwilligen aus der evangelischen Gemeinde geleitet wurden.
Seine ihm gestellten Aufgaben in und um das Haus und in den verschiedensten Bereichen des Gemeindelebens erfüllte er zuverlässig. Zu seinen Tätigkeiten gehörten unter anderem die Vor- und Nachbereitung bei Veranstaltungen, Bewirtung bei Festen, die Betreuung der Hausgäste und Mesner- und Lektorendienst und anderes.
Wir hoffen, dass ihm dieses Jahr trotz der Besonderheit in schöner und guter Erinnerung bleiben wird!
So sagen wir im Namen unserer beiden Gemeinden ein herzliches Dankeschön für sein Einbringen in Sankt Albertus Magnus. Für sein Studium und seinen beruflichen und privaten Weg, wünschen wir ihm viel Gutes und Gottes Segen!

Herzlichst,
Pfarrer Markus Hirlinger

Messe mit dem Militärdekan und dem Botschafter Österreichs

Eine Messe in kleinem Kreise mit dem Botschafter der Bundesrepublik Österreich Dr. Michael Linhart und dem österreichischen Militärdekan Mag. Pater Dietmar Gopp fand am 21. Juli in unserer Gemeinde statt. Pfarrer Markus Hirlinger reagierte ganz spontan und offen auf diese Anfrage.
Dr. Michael Linhart, der ja bereits im November 2019 unsere Gemeinde mit einem Aperitifgespräch zu den österreichisch-französischen Beziehungen beehrt hatte, hat sich ganz besonders über diese Messe gefreut und uns zwei Fotos als Erinnerung überlassen. Sein Gast Pater Dietmar Gopp ist ein sehr enger und langjähriger Freund des Botschafters, der auch ihn und seine Frau getraut und seine Kinder getauft hat. Pater Dietmar Gopp ist Zisterzienser der Abtei Mehrerau und Dechant in der Militärdiözese Österreich. Vielen Dank für Ihren Besuch!

Und gleich noch ein Abschied!
Au revoir Ulrike ....

Adieu und ein herzliches Dankeschön!

Mit Bedauern müssen wir unsere Leiterin des Pfarramtssekretariates Frau Ulrike de Véricourt nach fast zweieinhalb Jahren des Wirkens in unserer deutschsprachigen Gemeinde wieder verabschieden. Aus beruflichen Gründen ihres Mannes zieht die ganze Familie in den äußersten Westen Frankreichs nach Brest um, wo er bei der Marine einen verantwortungsvollen Posten besetzen wird.

Es fällt mir äußerst schwer, sie gehen zu lassen, da die Zusammenarbeit mit ihr von gegenseitiger Wertschätzung, absoluter Verlässlichkeit und Vertrauen geprägt war. Frau de Véricourt war für mich als Pfarrer eine aufmerksame Zuhörerin, eine differenzierte Beraterin und, wo nötig, auch Kritikerin, die mich auf manches aufmerksam machen konnte, was ich ggf. übersehen hätte.

Es war die Zeit, in der es einige Umstellungen und Veränderungen durch die Neuanschaffung der Computer, der neuen Homepage, der neuen Gebäudeversicherung und neuen Vereinbarungen mit der Diözese Paris usw. gab. Die Neuwahl des Kirchengemeinderates und der Start mit neuen Rätinnen und Räten war zu bewältigen. Alles war mit Mehraufwand und dem Einlassen auf Neues verbunden, was Frau de Véricourt souverän und in Ruhe bewältigte.
Auch in der Zeit des Confinements arbeitete sie flexibel und gründlich von zuhause aus und kam, sobald erforderlich, ins Pfarrzentrum.
Die Atmosphäre im „Pastoralteam", zusammen mit unserer Buchhalterin Rita Schenkel und den Freiwilligen, und im gesamten Haus hat sie durch ihre aufgeschlossene und freundliche Art sehr positiv geprägt.
Unsere Gemeindemitglieder erlebten Frau de Véricourt als äußerst kompetente und bereitwillige Unterstützerin, die deren Wünsche, soweit in ihrem Kompetenzbereich, zeitnah und zuverlässig erfüllte. Erfreut waren wir auch über ihre Präsenz bei manchen sonntäglichen Gottesdiensten mit oder ohne Familie,und vor allem bei manchen Festen, bei denen es für sie selbstverständlich war, ganz praktisch mitanzupacken, wo Not an der Frau war!

Wir verlieren in unserem Haus und unserer Gemeinde mit Frau de Véricourt eine wertvolle Mitarbeiterin und danken ihr für ihr umfassendes Engagement von Herzen!

Wir wünschen ihr und ihrer Familie einen guten Neustart in Brest und dazu Gottes „ökumenischen" Segen!

Pfarrer
Markus Hirlinger
mit dem Kirchengemeinderat

Gemeindeleben

Höhepunkte

Es heißt Abschied nehmen…

Und eigentlich wäre ich doch gerne noch ein bisschen geblieben.
Leider heißt es aber für mich und meine Familie ein weiteres Mal Kartons packen und die
Reise geht zurück in Frankreichs westlichsten Westen: nach Brest.
Ich habe mich während der fast 2,5 Jahre in Ihrem Pfarrbüro sehr wohl gefühlt und hoffe, Ihnen eine Hilfe gewesen zu sein.
Katholisch bin ich zwar nicht geworden, habe aber, dank Pfarrer Hirlinger, einen schönen
Einblick in einen offenen und liberalen Ansatz bekommen!

Danke an Sie alle für Ihren freundlichen
Empfang in Ihrer Gemeinde.

Vielmals Danke ich all jene, wie z.B. Rita Schenkel oder Sabine Salat, die mich bei der einen oder anderen Aufgabe unterstützt oder
Eingewiesen haben, mir
Ratschläge gegeben haben - auch aus der Diözese Paris oder Rottenburg-Stuttgart.
Ich fand es extrem hilfreich!
Corona hat uns alle ein wenig in die Schranken gewiesen
Oder zum Innehalten gezwungen.
Und deshalb hoffe und wünsche ich Ihnen, dass zu der
Rentrée die Normalität noch weiter voranschreitet und Sie wie gewohnt Gottesdienste feiern, Feste organisieren und die verschiedenen Treffen stattfinden können – kurzum, dass Sie Gemeinde und Gemeinschaft wieder richtig leben und erleben können!

Herzlichst Ihre . . . ?

Was hat unsere Gemeinde dieses Jahr besonders geprägt ...

Corona: Wie war es für unsere Gemeindemitglieder?

30-jähriges Priesterjubiläum

Mal-Aktion zum Thema „Welt und Umwelt"

Ein Gespräch mit Pfarrer und Gläubigen von St. Albertus Magnus

Wie die deutsche Gemeinde in Paris die Corona-Krise erlebt (April / Mai 2020)

Es ist still geworden in der sonst so lebenslustigen französischen Hauptstadt - auch rund um die Kirche St. Albertus Magnus. Dort fehlt dem deutschen Pfarrer Markus Hirlinger und seinen Gläubigen das, was sie als Gemeinde sonst verbindet: das gemeinsame Feiern und Beten in der Muttersprache.

In zentrumsnaher Lage dieser Traumstadt zu wohnen, in der Freizeit im nahegelegenen Bois de Boulogne spazieren zu gehen oder zu joggen, nicht weit vom Haus sogar den Blick auf den Eiffelturm genießen zu dürfen – das hört sich doch gut an. Eigentlich darf sich dieser Mann glücklich schätzen – und das tut er auch. Auch von Berufs wegen. Und doch hat sich auch für Markus Hirlinger im Frühjahr 2020 vieles verändert. "Mir fehlen unsere Gottesdienste. Mir fehlen die echten und nahen Begegnungen mit unseren Gemeindemitgliedern und das quirlige Treiben der Kinder und deren Lachen. Und dass die Wochenenden für die Erstkommunionkinder und Firmlinge auf dem Weg zu ihren Festen nicht stattfinden können, macht mich sehr traurig", sagt der Pfarrer der deutschsprachigen Kirchengemeinde St. Albertus Magnus in Paris.

Es ist still geworden in der sonst so pulsierenden und vor Lebenslust sprühenden französischen Hauptstadt. Auch rund um die St.-Albertus-Magnus-Kirche in der Rue Spontini im 16. Arrondissement. Eine Stunde pro Tag darf man derzeit auf die Straße, und das in einem Umkreis von einem Kilometer zur eigenen Wohnung. Sportliche Betätigung im Freien ist zwischen 10 Uhr und 19 Uhr grundsätzlich verboten – so sagen es die strengen Ausgangsbeschränkungen der Regierung. "Die älteren französischen Gemeindemitglieder, die in der Nähe der Kirche in meiner Nachbarschaft leben, beklagen sich häufiger als die etwas jüngeren deutschsprachigen, die meistens in den Randregionen um Paris leben und dort oft ein kleines Häuschen mit Garten bewohnen", berichtet Pfarrer Hirlinger. Die gewohnte Tagesstruktur werde vermisst. Durch den fehlenden Rhythmus mache sich Langeweile, vielfach aber auch Einsamkeit breit.

Nach dem mehrmaligen Wohnungsputz stellt sich die Frage nach Gott

Wie überall auf der Welt wird auch in St. Albertus Magnus in diesen Tagen und Wochen vor allem in digitaler Weise kommuniziert. Es wir geskypt, ein Großteil der Gemeinde kann per Mail erreicht werden. „Und das gute alte Telefon kommt wieder mehr zum Einsatz. So kann ich vor allem mit Alleinstehenden in Verbindung treten – ob deutsch oder französisch sprechend“, sagt Markus Hirlinger. „Nach dem mehrmaligen Putzen der Wohnung stellen sich manche auch wieder persönliche und existentiellere Fragen, was sie denn über die Wohnung hinaus noch in ihrem Leben aufräumen könnten, oder ob sie in ihrem eng getakteten Alltag das ein oder andere vielleicht übersehen haben, was wesentlich wäre und jetzt wieder Raum gewinnen könnte“, so die Einschätzung des Pfarrers. „Viele freuen sich über mehr Ruhe, weniger Lärm, weniger Abgase und einen herrlich blauen Himmel. Und sie empfinden sogar etwas Dank mit der Hoffnung, einiges davon auch hinüberretten zu können. Auch die Frage nach Gott wird neu und vertieft gestellt.“

Markus Hirlinger ist seit 2017 Pfarrer der deutschsprachigen Kirchengemeinde St. Albertus Magnus in Paris.

Das katholische Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn unterhält weltweit deutschsprachige Gemeinden und entsendet dafür etwa 60 hauptamtliche Seelsorger und Seelsorgerinnen. Eine innerliche Nähe zum französischen Nachbarland verspürte der Oberschwabe Markus Hirlinger schon seit früher Jugend – war er doch mehrmals mit Schüleraustauschen in Frankreich und studierte auch ein Jahr in Paris. „Für mich heißt es jetzt, Vertrautes und Gewohntes loszulassen und mich neuen Herausforderungen zu stellen.“

Mit diesem Anspruch brach Markus Hirlinger Anfang 2017 vom eher beschaulichen Schwabenländle in Richtung der Millionenmetropole an der Seine auf. Zuvor war der gebürtige Ravensburger und Priester der Diözese Rottenburg-Stuttgart zwölf Jahre in der Bodenseestadt Friedrichshafen als Pfarrer tätig. Dass Kirchentüren nicht nur für die treuen Gottesdienstbesucher offen sein sollten, sondern auch für Menschen, die der Institution Kirche eher distanziert gegenüberstehen, war ihm immer ein Anliegen. „Suchende und Zweifelnde sind genauso willkommen wie die Kerngemeinde“ – mit dieser Intention hatte er in Friedrichshafen die „Offene Stadtkirche St. Nikolaus“ initiiert, die mit ganz unterschiedlichen Projekten an den Start ging.

Den Glauben in der Muttersprache feiern – ein Stück Heimat in der Fremde

Das Gotteshaus in der französischen Hauptstadt, in dem der 58-jährige deutsche Pfarrer heute wirkt, erinnert von außen eher an ein Wohngebäude. Ein Haus, in dem sich vornehmlich Christen treffen, die ursprünglich aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz kommen. Menschen, die einen dauerhaften Wohnsitz in Paris haben oder nur für einen begrenzten Zeitraum hier arbeiten oder studieren. „Zum Sonntagsgottesdienst kommen viele auch aus einem Umkreis von 20 Kilometern oder mehr, um unser Leben und den Glauben in unserer Muttersprache zu feiern. Sprache bedeutet Heimat, und dieses

schöne Gefühl, zu Hause zu sein, gehört zu den Besonderheiten, die unsere Gemeinde ausmachen", sagt Pfarrer Hirlinger.

Eine genaue Anzahl von Katholiken zu nennen, die sich der St. Albertus Magnus Gemeinde zugehörig fühlen, sei allerdings nicht möglich, da sie weder von den deutschsprachigen Botschaften, noch vom Staat oder der Kirche erfasst werden könnten. „Wir haben jährlich etwa 25 Erstkommunionkinder und derzeit 16 Firmlinge. Das entspräche in Deutschland etwa einer Gemeinde von 3.000 Katholiken – je nach ländlicher oder städtischer Prägung", betont der Pfarrer. „Wir freuen uns natürlich, viele junge Familien bei uns zu haben, die mit ihren Kindern unsere Angebote gerne annehmen und selbst mitgestalten." Gerade der rege Wechsel fördere auch immer wieder neue Ideen und Initiativen. Die Gemeinde sei in Bewegung und offen für Neues. Und man habe als Neuankömmling das Gefühl, direkt dazuzugehören.

Ein Eindruck, der von Wiebke d'Amécourt bestätigt wird. „Die deutsche katholische Gemeinde war einer meiner ersten Anlaufpunkte, als ich damals mit 18 Jahren in Paris ankam. Die Au-Pair-Treffen oder auch der Kreis der jungen Erwachsenen und die Sonntagsmessen konnten mir immer ein Stück Heimat vermitteln", erinnert sie sich gerne. Seither sind 14 Jahre vergangen.

Wiebke d'Amécourt kam mit 18 nach Paris. Mit ihrem Mann Philippe und ihren zwei Kindern gehört sie der deutschsprachigen Gemeinde in Paris an.

Alexander von Janta Lipinski lebt seit 15 Jahren in Paris und arbeitet als Projektleiter in einem französischen Pharmakonzern. Der zweifache Familienvater ist Vorsitzender des Kirchengemeinderats von St. Albertus Magnus.

Die junge deutsche Frau hat in Paris studiert, ihren Mann Philippe kennen und lieben gelernt, ist mittlerweile glückliche Mutter zweier kleiner Töchter im Alter von vier und zwei Jahren – und beruflich in der Unternehmensberatung tätig.

„So gut man eine Fremdsprache beherrschen und sich kulturell wohlfühlen mag, so gibt es im Leben doch zwei Dinge, die man in seiner Muttersprache ausübt: Zählen und Beten", sagt Wiebke d'Amécourt. „Meinen Kindern im französischen Umfeld meine Muttersprache zu vermitteln und sie in unsere deutschsprachige Kirchengemeinde zu integrieren, das ist für mich sehr wichtig." Als im vergangenen Jahr neugewählte Kirchengemeinderätin leitet die 32-Jährige die Kleinkindergruppe und engagiert sich darüber hinaus auch im Kindergottesdienstteam.

Franzosen leben ihre Spiritualität durchaus anders als Deutsche

„Ja, in der Muttersprache betet es sich am einfachsten", so auch die Empfindung von Alexander von Janta Lipinski. Der zweifache Familienvater lebt schon seit 15 Jahren in Paris, arbeitet als Projektleiter in einem französischen Pharmakonzern, ist Vorsitzender des Kirchengemeinderats von St. Albertus Magnus – und hat über die Gemeinde auch seine Frau kennengelernt.

„Spiritualität in Frankreich und Deutschland ist durchaus unterschiedlich", sagt er. Vieles, das für Franzosen ganz selbstverständlich sei, erscheine Deutschen oftmals etwas gewöhnungsbedürftig, sodass er sich in der deutschsprachigen Gemeinde einfach eher zuhause fühle. „Dazu gehört auch das Pflegen deutscher Tradition, die es in Frankreich so nicht gibt - wie etwa St. Martin, St. Nikolaus oder auch Karneval", betont der 43-Jährige.

Mitglieder von St. Albertus Magnus und ihr Pfarrer sind natürlich nicht nur Teil der kirchlichen, sondern auch der weltlichen Gemeinde. „Es ist fast schon amüsant zu sehen, wie Leute in korrektem Abstand mitten auf einer kaum mehr befahrenen Kreuzung stehen und sich darüber austauschen, was Präsident Emmanuel Macron weniger, Angela Merkel aber seltsamerweise besser im Griff habe. Und plötzlich gibt es jede Menge Fachleute, die genau wissen, wie die Krise besser zu meistern wäre", berichtet Pfarrer Hirlinger. Die Stimmung empfinde er meist als entspannt, selbst während des Wartens in Schlangen vor den Apotheken oder Lebensmittelgeschäften. Gleichzeitig seien aber auch existentielle Not und die Sorgen der Menschen um die eigene Gesundheit und die ihrer Angehörigen auf Schritt und Tritt präsent.

Wie schwer es derzeit sein kann, den Spagat zu leisten zwischen beruflicher Anspannung der Eltern im Home-Office und der Bewältigung des familiären Alltags mit zwei kleinen Kindern, die auch zu ihrem Recht kommen wollen, davon können auch die Mitglieder der deutschsprachigen Gemeinde ein Lied singen. „Und man muss zwischendurch schon schauen, dass einem die Decke nicht auf den Kopf fällt", konstatiert Alexander von Janta Lipinski.

Trotzdem: „Kirchengemeinde und Glaube geben Halt und Kontinuität. Gerade in diesen schweren Zeiten ist es ist gut zu wissen und zu spüren, dass es weitergeht", sagt Wiebke d'Amécourt hoffnungsfroh.

Mit großem Optimismus blickt auch Markus Hirlinger nach vorne: „Ich freue mich schon auf die Zeit, in der ich wieder mit Freunden und Gästen mit einer Flasche Wein und etwas französischem Käse samt Baguette an einem Sommerabend an der Seine sitzend über Jean-Paul Sartre, den Glöckner von Notre Dame und das Leben in dieser Stadt philosophieren kann."

Brigitte Geiselhart,
freie Journalistin in Friedrichshafen

Wie haben andere Gemeindemitglieder die Zeit des „Confinements“ erlebt?

Egal ob jung oder alt, so unterschiedlich die Menschen auch sind, so vielfältig sind ihre Eindrücke und Erfahrungen:

Wir waren wie jeder drei Monate lang bei uns eingesperrt und sind nur ab und zu zum Einkaufen rausgegangen. Wir haben von der Zeit profitiert um viele Filme und Serien anzuschauen, aber wir haben auch eine neue Erfahrung gemacht: wir haben unser Brot selbst gebacken! In einer Pfanne! Wir haben nämlich keinen Ofen und der Bäcker war auch geschlossen… Außerdem haben wir bemerkt, dass alle Leute so nett und freundlich geworden sind, nicht nur um uns herum, sondern auf der ganzen Welt! Es wäre schön, wenn das so bleiben könnte! Ich glaube, viele Leute haben in der Zeit über ihre Zukunft nachgedacht, vielleicht ist es ja von Gott gekommen, damit wir über unser Leben nachdenken, denn es ist nur sehr kurz.

Jahwad und Farad

Ich habe mit der Schulklasse im Online-Kunstunterricht an einem internationalen Malwettbewerb der „Zeit“ teilgenommen, er heißt #KIDSPAINTCORONA, alle Kinder der Welt durften daran teilnehmen. Die Bilder sind im Internet und in verschiedenen Zeitungen zu sehen. Außerdem kommen dann die Schönsten ins Kinderkunstmuseum in Oslo. Ich habe mein Traumzimmer für die Corona-Zeit gemalt.

www.barnekunst.no/en

Valentine

Für mich war die Zeit des Confinements schrecklich. Ich lebe gerade in einem Flüchtlingsheim. Wir mussten die ganze Zeit drin bleiben. Nur essen und schlafen. Manchmal haben wir draußen Fußball gespielt, aber dann kam einmal die Polizei und hat gesagt, dass wir das nicht dürfen. Wir konnten nichts machen. Wir hatten auch einmal sehr Angst in einem Supermarkt, da begann eine Person zu husten, so stark sogar, dass sie Blut gespuckt hat, da haben die Leute den Notarzt gerufen und wir sind alle in Panik davon gelaufen.

Mustafa

Es ist vielleicht noch zu früh, um über Auswirkungen der Coronakrise und dem Confinement zu reden, auch über die Auswirkung bei mir selbst. Das „Isoliertsein“ hat mich nicht so sehr belastet. Was schwer war und ist, ich konnte meinen Sohn so lange nicht sehen. Und was nicht schön ist, es geht viel an Spontaneität verloren im Umgang miteinander. Ob dies eine dauerhafte Veränderung ist? Was sich als Veränderung einstellen dürfte, wäre bewusster zu leben, verantwortungsvoller den Umgang mit Mensch und Natur zu gestalten. Das würde ich mir für mich wünschen.

Hildegard

Mathilda musste in der Schule einen Brief an sich selbst in 30 Jahren schreiben, und darin beschreiben, wie vor 30 Jahren, also heute, die Welt aussah.

Aus der Welt vor 30 Jahren

Liebe Mathilda in 30 Jahren,

Heute ist der 11. Juni und es ist überhaupt nicht Junizeit. Es ist gerade Coronavirus. Wir mussten lange zu Hause bleiben, damit wir nicht das Virus kriegen. Kinder können ihn haben, aber sie haben nichts. Aber die Erwachsenen können ihn kriegen und sterben. Alles ist zu, und es ist sehr komisch. Jetzt ist er schon fast vorbei und wir können in die Schule zurück. Als noch Ausgangssperre war, mussten wir mit einem Blatt herumlaufen, auf dem geschrieben stand, warum wir raus gehen wollen.

In der Schule müssen wir Masken tragen und uns 1m distanzieren, denn das Coronavirus ist bei Kindern überträglich (wie bei den Fledermäusen). Alle haben ein Desinfiziergel dabei und müssen es jede Stunde auf die Hände schmieren. Es gibt ein Umweltproblem, denn die Masken und Flaschen werden von den Leuten in die Natur geworfen, und sie landen dann im Meer. Aber es gibt auch eine umweltfreundliche Variante der Masken aus Stoff.
Leider gab es auf Internet auch viele Fakes, z.B. soll jemand gesagt haben, man muss Spülmittel trinken oder Donald Trump, dass man sich ein Chlormittel in den Mund sprühen soll.
Es gibt sehr viele Tote wegen Corona und die Forscher suchen noch weiter.
Grüße

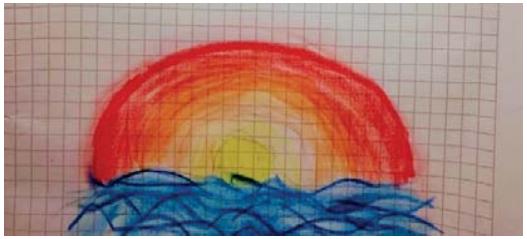
Mathilda
(von vor 30 Jahren, als sie noch 12 war)

Gemeinde mit Corona

Kinder der Klasse 5a der Deutschen Schule haben im Religionsunterricht Briefe an deutschsprachige Senioren in Paris geschrieben:

Hallo mein Name ist Paula, ich bin 10 Jahre alt und wohne in Paris (La Celle St. Cloud). Ich wohne schon fast 6 Jahre in Frankreich. Ich bin in Deutschland geboren habe aber nur 9 Monate dort gelebt. Ich wohne in einer 4-köpfigen Familie, habe eine große Schwester und einen Hund den ich sehr lieb habe. Meine Hobbys sind Volley, Turnen (sport), Reiten und würde gerne mit Kickboxen anfangen. Mein Zukunftswunsch ist Tierärztin oder Kinderbetreuung in Afrika, weil manche dort nicht in die Schule gehn können und nicht genug Geld haben um sich warmes Essen zu kaufen. Ich esse sehr gerne Sushi und Nudeln und esse schon mehr als 2 Monate kein Fleisch mehr, weil ich es sehr schlimm finde wie manche Tiere leiden müssen, nur damit wir Fleisch essen können, da verzichte ich doch lieber. Ich esse auch sehr gerne Obst vor allem Himbeeren, Erdbeeren und Kirschen. Ich habe einen großen Garten da steht auch ein Trampolin wo ich sehr gerne drauf rumspringe.

Mit meiner Mutter gehe ich manchmal mit meinem Hund in den Wald, ich finde die Natur sehr faszinierend. Die Schule hat leider nicht wieder begonnen, ich würde meine Freunde sehr gerne wieder sehen. Manche habe ich schon wieder gesehn. Meine Eltern machen momentan Home-office, und meine Schwester und ich machen unsere Schulaufgaben. Ich gehe auf die IDS P, das ist eine Deutsche Schule in St. Cloud. Meine Lieblings Fächer sind Sport, Biologie und Kunst. Manche Lehrer sehe ich per Zoom-Meetings. Jetzt in der Corona Phase ist es für uns alle nicht leicht. Aber so langsam kehrt es sich ja, das macht mich sehr glücklich. Ich bin den Menschen sehr dankbar die den alten Leuten helfen (Einkaufen) und hoffe, dass wird so bleiben, denn das macht viele Menschen glücklich vor allem die, die in der Corona Phase Hilfe brauchen.



Ostern ohne Kirche

In der Vielfalt der Farben eines Ostergartens

Und mit viel Kreativität!

Ich habe den Palmsonntag nachgebaut. Auf dem Weg zum Tempel von Jerusalem liegen Palmzweige und Kleider, und links stehen auch die drei Kreuze.

Zum 30. Priesterjubiläum von Pfarrer Markus Hirlinger

„Unser Glaube ist herausgefordert, den Wein zu erahnen, in den das Wasser verwandelt werden kann."

So schreibt Papst Franziskus im Jahr 2013 in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium" über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute.

Im Blick auf 30 Jahre meines Wirkens als Priester kann ich in der Tat nur erahnen oder wenigstens erhoffen, dass mein Engagement hier und da Frucht bringen konnte.
Jedenfalls habe ich den Auftrag, als Priester und Christ das Evangelium zu verkünden und in den Sakramenten von Gottes heilender Nähe Zeugnis geben zu dürfen, mit Freude und innerster Überzeugung angenommen zu werden.

Es ist erstaunlich, wie schnell 30 Jahre plötzlich der Vergangenheit angehören und dennoch ihren Wert behalten, wenn ich an die vielen Menschen denke, die mit mir an den unterschiedlichen Orten und in den Gemeinden unterwegs waren und Freude und Leid miteinander geteilt haben.

Nach der Priesterweihe in Weingarten am 30. Juni 1990 mit 21 Kurskollegen durfte ich vier Jahre als Vikar in Ulm und Winnenden wirken, bevor ich als Jugendpfarrer 10 Jahre lang junge Menschen mit ihren oft auch kritischen Einstellungen zu Glaube und Kirche im Landkreis Biberach begleiten durfte. Nach 12 ½ Jahren als Seelsorger in mehreren Gemeinden in Friedrichshafen am wunderschönen Bodensee samt weitem Blick auf die gegenüberliegenden Berge wurde mir diese besondere Stelle in Paris anvertraut, die wiederum einen ganz anderen Reiz hat. Welch eine Fülle, wenn ich an die damit verbundenen Erlebnisse denke!

Ich freue mich, wenn ich auch hier in Paris mit meiner kleinen Kraft ein wenig dazu beitragen darf, dass der uns und dem Leben zugeneigte Gott in Jesus Christus manches Wasser in Wein verwandeln kann! In diesem Vertrauen möchte ich gerne Mut machen, dass an keiner Stelle des Lebens der Geist der Verzagtheit aufkommt, sondern der Geist der zutrauenden Liebe bleibt!
Ausreichend Grund für mich, dankbar und zuversichtlich zu bleiben!

In herzlicher Verbundenheit,
Ihr Pfarrer Markus Hirlinger

Mal-Aktion zum Thema
„Welt und Umwelt“
Wir zeigen Ihnen die schönsten Bilder!

Eine „kleine Ausstellung großer Künstler“

Von März bis Juni fand eine **Mal-Aktion** für die Kinder unserer Gemeinde statt. Kinder malten zum Thema Schöpfung, Welt, Umwelt.

Als kleines Dankeschön fürs Teilnehmen erhielt jede/r einen Bibelrätselblock.

Initiiert und organisiert wurde diese Aktion von Joachim Hoffman und Julia Beyer, die sich mit der Hilfe anderer Eltern für die Kinder unserer Gemeide engagieren.

Die Werke der drei jungen Künstler/innen Lise (8 Jahre), Flora (9 Jahre) und Silvius (12 Jahre) sind übrigens in der Rue Spontini vom 30.08 - 20.09.2020 zu sehen.

Auf ganz eigene Weise haben Flora, Lise und Silvius dieses Thema umgesetzt. Die zwei Bilder und die Collage laden ein, sich Zeit zu nehmen. Auf fantasievolle, zum Nachdenken anregende, eindrückliche Weise zeigen die Drei, dass sie dieses Thema angeht, und sie lassen ihre Gefühle und Gedanken dazu „sprechen“, ohne wenn und aber. Wir haben das Glück, an dem, was sie bewegt, teilhaben zu dürfen und vielleicht selbst „in Bewegung“ zu kommen.

Christina Cristiani, Joachim Hoffmann, Julia Beyer

Lise
8 Jahre

Sylvius
12 Jahre

Flora
9 Jahre

Ich habe das Bild über die Schöpfung gemalt.
Mit meiner Mama und meinem Papa haben wir den Sonnengesang gelesen und darüber gesprochen, wie wir das Bild gestalten wollen. Mein Papa hat es mit Bleistift vorgemalt. dann haben Mama und ich als erstes den Himmel bunt gemalt, mit Sonne und Mond und Sternen, Regen und dann haben wir den Berg mit Stoppelfeldern, Wiesen, Tannen, Krankenhaus und einer kleinen Kapelle gemalt. Ich finde unser Bild schön. Findet ihr es auch schön? Es ist mit Farben aus der "give-box" und auf der Rückseite einer alten Tapete gemalt, also aus Recyclingmaterialien.
Flora.

Aus unseren Gruppen

Der Frauenkreis

Trotz Corona ging es in unserem Frauenkreis zwar etwas ungewohnt, aber ganz lustig weiter! Auch wir konnten dieses Frühjahr die neuen Technologien entdecken. Per Audiokonferenz haben wir uns regelmäßig am Telefon zusammengeschaltet. Wir konnten sogar das europäische Ausland mit einbeziehen.

Im Mai war Susanne aus der Stuttgarter Gegend mit dabei. Sigrid erzählte mir von ihrem Russischkurs und ihrer Hilfe für Migranten, Anneliese erzählte uns von Ihrer Art, eine Taxifahrt zu sparen, und viele andere haben gerne über meine Witze gelacht.

Mittlerweile sind wir ja wieder „déconfinés". Die Frage ist, für wie lange… Ab der Rentrée treffen wir uns wieder, wie gewohnt, am Donnerstagvormittag in der Rue Spontini, vielleicht trotz Gel-Verteiler an unseren Bushaltestellen.

Solange wir jedoch nicht zu Stoßzeiten mit der Metro fahren dürfen, diskutieren wir über alles Mögliche von zu Hause aus.

Wer mitmachen will, kann gerne einfach bei Gaby Klingbeil anrufen.
(Tel.: 01 44 74 06 62)

Unsere nächsten Termine im Jahre 2020/21 finden jeweils donnerstags von 10h bis 12h30 in der Rue Spontini (oder aber am Telefon) an folgenden Daten statt:

22.10.2020	11.03.2021
19.11.2020	15.04.2021
17.12.2020	20.05.2021
21.01.2021	17.06.2021
11.02.2021	

Auf Wiedersehen im Herbst und natürlich bei bester Gesundheit.

Gaby Klingbeil

Kindergottesdienst

- Unterstützung gesucht -

Liebe Eltern, liebe Gemeindemitglieder,

Auch im letzten Schuljahr haben sich wieder drei Mütter bereit erklärt, den Kindergottesdienst zu übernehmen und etwa einmal pro Monat für unsere jungen Gemeindemitglieder (bis etwa 8 Jahre) parallel zum Wortgottesdienst der Sonntagsmesse eine Kindermesse anzubieten.

Ziel ist es im Gesang, im Tanz, im Spiel, durch Fragen und gemeinsames Nachdenken, Basteln und Malen die Kinder mit dem Glauben und ersten biblischen Texten bekannt und vertraut zu machen. So konnten wir im vergangenen Jahr Themen wie (Ernte-) Dank, die Taufe Jesu, die Vorfreude im Advent, Prophezeiungen des Jesaja und vieles mehr mit den Kindern erarbeiten, und im Anschluss daran der Gemeinde kurz im Gottesdienst vorstellen.

Immer wiederkehrende Lieder und Rituale wie der Gongschlag, unsere angezündete Kindergottesdienstkerze und das Kreuzzeichen tragen zum Erkennungsprozess bei.
Wir freuen uns, wie immer, über viele kleine Teilnehmer. Die Eltern sind übrigens auch herzlich willkommen. Die genauen Termine entnehmen Sie am besten unserer Homepage.
Falls Sie neugierig sind oder aber geübt im Gestalten von Kindermessen, dann zögern Sie nicht, sondern melden sich gerne bei uns.
Unterstützung wird immer gebraucht!

Katharina, Michaela und Wiebke

Unsere nächsten Termine für 2020/21:

So 13.09.2020	So 13.12.2020	So 28.03.2021
So 18.10.2020	So 10.01.2021	So 09.05.2021
So 22.11.2020	So 07.02.2021	So 20.06.2021

Ki-Ko-Fi

Kinder zwischen Kommunion und Firmung

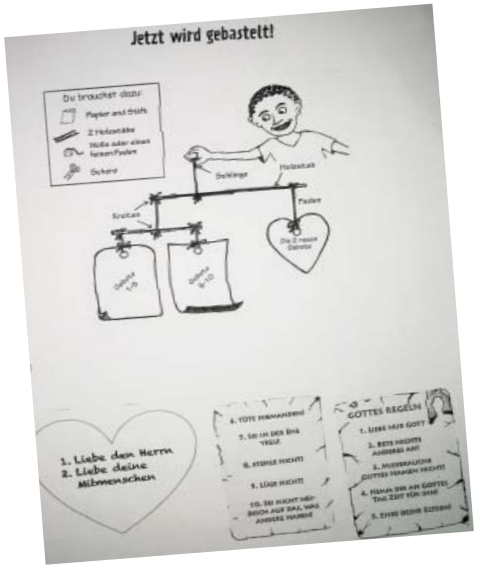
Die Kikofi ist eine 2019 neu gegründete Gruppe für Kinder zwischen Kommunion und Firmung (ca. 9 bis 13 Jahre). Da die Kinder in Frankreich an öffentlichen Schulen keinen Religionsunterricht haben, kam der Gedanke auf, Katechismusunterricht in der deutschen Gemeinde anzubieten. Ziel und Zweck ist es, Religionswissen zu vermitteln und Glauben weiterzugeben. Da der Erstkommunionunterricht sehr ansprechend war, den Kindern viel Freude gemacht hat und sich eine zusammenhaltende Gruppe gebildet hat, schien es uns sinnvoll und wünschenswert, diese Gemeinschaft weiterzuerhalten, und zwar in der Gemeinde, und nebenbei auch Glauben zu leben.

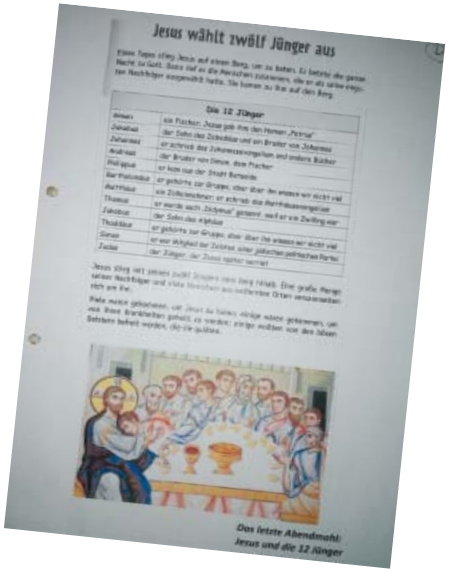
In dieser Gruppe kommen etwa 12 Kinder zum Religionsunterricht, aber auch zum Spielen und um ihre deutsche Freunde zu treffen. Die Treffen finden 6 bis 7 Mal pro Schuljahr an einem Sonntag nach der Messe in der Gemeinde statt; regelmäßige Anwesenheit ist wünschenswert und sinnvoll. Nach einem gemeinsamen Mittagessen gibt es zweimal 45 Minuten Unterricht, der von einer 30-Minuten-Spiel-und-Spaß-Pause, bei schönem Wetter draußen, unterbrochen wird. Natürlich gibt es auch jedes Mal einen selbst gebackenen Kuchen.
Der Termin ist in der Regel an den Familienwochenenden, das heißt, an dem Wochenende, an dem die Erstkommunionkinder besonders in den Gottesdienst einbezogen werden und an dem auch ein besonderer Kindergottesdienst für die Kleinen stattfindet. Ende ist um 15 Uhr.

Die Leitung übernimmt Sandra Thomazo, mit der Unterstützung von Julia Beyer.

Die Themen für das Schuljahr 2019/2020 waren:
- Genesis
- Adam und Eva
- Arche Noah
- Abel und Kain
- Moses und die Zehn Gebote
- Flucht aus Ägypten
- Abraham
- Jesu, sein Leben und seine Wunder
- Auferstehung und der Heilige Geist

Nach den guten Erfahrungen und dem großen Anklang wird die Gruppe im kommenden Jahr weiterbestehen und so die Religionskenntnisse der Kinder noch





vertiefen, zugleich aber auch die Gemeinschaft der Kinder stärken und Kirche als Gruppe spüren lassen.

Als Themen stehen unter anderem Jonas, Eliah, der Turmbau von Babel, David & Goliath, König David & Salomon, und Josef und seine Brüder an.

Natürlich werden wir auch über das Neue Testament sprechen und beabsichtigen, am Ende des Programmes Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Weltreligionen zu behandeln.
Ab und zu kommt man auch als Erwachsener im Katechismusunterricht richtig ins Grübeln und an seine Grenzen ;-), da auch wir nicht auf alle Fragen eine Antwort haben und unseren Glauben hinterfragen müssen.

Nach einer ersten Umfrage gibt es ein gesteigertes Interesse, eine neue, zweite Kikofi-Gruppe für die jetzigen Erstkommunionkinder zu gründen. Wir suchen noch nach Helfern, die Lust und Zeit haben, diese neue Gruppe zu leiten und zu unterstützen, und stellen sehr gerne die bestehenden Unterlagen zur Verfügung.

<u>Unsere Termine für 2020/21:</u>
So 06.09.2020
Rückblick vergangenes Jahr, Glaube leben
So 11.10.2020
Josef und seine Brüder, Samuel, David und Goliath, Salomon
So 15.11.2020
Jonas, Elia, Turmbau von Babel
So 10.01.2021
Jesus, Wunder Jesu
So 07.02.2021
Jesus, Thomas, Schatz im Himmel
So 28.03.2021
Apostelgeschichte, Kirche heute, Weltreligionen
Sa/So 08./09.05.2021
Kikofi-Wochenende mit Übernachtung im Gemeindehaus: Kreuzweg, Sakramente.

Sandra Thomazo und Julia Beyer

Unsere Au-Pair-Arbeit

Und wieder geht ein Jahr zu Ende, in dem regelmäßig jede Woche das Au-Pair-Treffen stattfand, abwechselnd bei uns in der Rue Spontini und in der Rue Blanche bei der evangelischen Gemeinde.

Diese Abende habe ich zusammen mit dem Freiwilligen der evangelischen Kirche, Lennart Grawe, und manchmal auch mit Pfarrerin Andrea Busse oder Pfarrer Markus Hirlinger vorbereitet. Es wurden Gesellschaftsspiele wie Werwolf und Activity gespielt, Gesprächsabende zu bestimmten Themen veranstaltet, gekocht, Plätzchen gebacken und Filmabende sowie eine Käse- bzw. Weinverkostung veranstaltet.

Neben all diesen Aktivitäten war das Au-Pair-Treffen aber vor allem eine gute Möglichkeit sich auszutauschen. Anfangs, um sich kennen zu lernen, und später, um von Erfahrungen und Erlebnissen zu berichten oder Tipps zu geben, beispielsweise wo es die schönsten Cafés der Stadt gibt. Die Treffen wurden stets gerne angenommen, sodass teilweise bis zu 25 Au-Pairs zusammenkamen, um in einer fröhlichen Atmosphäre den Abend ausklingen zu lassen.
Sonntags wurde von den Au-Pairs in der evangelischen Gemeinde ein Waffelbacken veranstaltet, dessen Erlös einer gemeinsamen Fahrt nach Cannes zu Gute kommen sollte.
Leider musste die Fahrt coronabedingt abgesagt werden, jedoch stellte die evangelische Kirche bereits in Aussicht, den Au-Pairs anderweitig zu danken.
Mittlerweile habe ich wieder etwas von etlichen Freunden gehört, die bereits ebenfalls ihr Auslandsjahr abbrechen mussten, was unglaublich schade ist, da die gemeinsame Zeit nun so abrupt endet.
Ich kann im Namen aller Teilnehmer nur ein großes Dankeschön an die beiden Gemeinden in Paris aussprechen, die diese regelmäßigen Treffen ermöglicht und uns die Gelegenheit geboten haben, sich kennenzulernen und auszutauschen.

Abschließend möchte ich vor allem noch denen danken, die sich dazu bereit erklärt haben, sowohl in der katholischen als auch in der evangelischen Gemeinde bestimmte Feste wie St. Martin oder Erntedank tatkräftig zu unterstützen.
Ich wünsche den Teilnehmern für ihren zukünftigen Weg viel Glück und alles Gute, und hoffe, den einen oder anderen bald wieder zu sehen.

Frederik Helmer

P.S.: Die Au-Pairs sind natürlich weiterhin herzlich dazu eingeladen, wieder in einer der beiden Gemeinden vorbeizuschauen und deren Angebote und auch Übernachtungsmöglichkeiten zu nutzen!

Die neuen Au-Pairs von 2020/21 können sich gerne bei unserem Freiwilligen melden, um eine neue Gruppe zu konstituieren. Am 15.09. beginnen wir wieder!
bufdi@kgparis.eu

Der Weg zur Erstkommunion

Kinder,
seid uns herzlich willkommen!

Auch dieses Jahr beginnen wir im Herbst wieder mit dem Vorbereitungsweg zur Ersten Heiligen Kommunion, die im Mai 2021 stattfinden wird.
Wir wissen nämlich, dass sich auch Kinder schon Gedanken machen und Fragen darüber stellen, wie man sich das mit Gott so alles vorstellen muss. „War er es, der die schöne Welt gemacht hat, und was war denn vor der Welt oder auch danach? Und hat Gott die Welt wirklich richtig gut gemacht, oder hat er hier und da etwas übersehen, weil es doch immer wieder so viele Probleme und Sorgen gibt? All das sind Fragen, die wir versuchen werden, zusammen zu verstehen.

Wir werden auf dem Weg zur Erstkommunion wohl nicht alles beantworten können, aber wir werden viel von Jesus lernen, der am meisten von Gott weiß, weil er ja sein Sohn und ihm besonders nahe ist. Außerdem lädt er uns zu einer besonders engen Gemeinschaft mit ihm ein, die wir Kommunion nennen. Dabei schenkt er uns das Größte, was er geben kann, nämlich Gottes umfassende Liebe! Sie ist so groß und großartig, dass diese Liebe alle Kinder stärken und erfreuen soll, die sich mit uns auf den Weg machen!

Dieser Weg, den die Kinder ab der dritten Klasse mit Unterstützung ihrer Familien in unserer Gemeinde gehen, erstreckt sich über neun Monate. Wir treffen uns einmal pro Monat an einem Samstagnachmittag zur Katechese und dem darauffolgenden Sonntag zum Gottesdienst. Auch ältere Kinder sind zu dieser Vorbereitung herzlich willkommen.

Die Feier der Erstkommunion findet am Pfingstsamstag, den 22. Mai 2021, um 10:30 Uhr statt. Mit den Kindern beginnen wir am Samstag, den 17. Oktober 2020, und der Kurs endet mit dem Gemeindefest Mitte Juni 2020.

Hier noch eine Information an die Eltern: Überprüfen Sie bitte die Termine inklusive der beiden Elternabende und melden Sie Ihr Kind nur an, wenn Sie den gesamten Weg mitgehen können! Wir bitten um Verständnis, dass wir nur jene Kinder begleiten können, die gut deutsch sprechen. Weitere Informationen entnehmen Sie unserer Homepage oder erhalten diese nach der Anmeldung.

Die Anmeldung ist bis Montag, den 12. Oktober 2020, per Mail oder Telefon möglich.

Auf den gemeinsamen Weg mit Ihnen, Ihren Kindern und Ihren Familien in unserer deutschsprachigen Gemeinde freuen wir uns wirklich sehr! Seien Sie willkommen!

Es grüßt herzlich
Pfarrer Markus Hirlinger

Herzlich willkommen, David!

Liebe Mitglieder der Gemeinde St. Albertus Magnus,

ab dem 1. September 2020 werde ich als Freiwilliger im sozialen Jahr in Ihrer Gemeinde wirken dürfen. Trotz der momentan doch sehr schwierigen Situation freue ich mich riesig auf die bevorstehende Zeit mit Ihnen!

Zunächst einmal ein paar persönliche Einblicke: Ich bin 18 Jahre alt und habe gerade mein Abitur erfolgreich abschließen können. Aufgewachsen bin ich in der Nähe von Köln in Rösrath-Hoffnungsthal. Lustigerweise bin ich bereits mit dem Namenspatron ihrer Gemeinde ein wenig vertraut, denn das Gymnasium, welches ich besuchte, trägt ebenfalls den Namen des Heiligen „Albertus Magnus". Auch konnte ich bereits schon ein bisschen dieses so tolle Land und seine einzigartige Kultur durch meine Großtante kennenlernen. Nach dem zweiten Weltkrieg kam sie mit ihrem Mann nach Paris und lebte noch bis vor kurzem im 16. Arrondissement. Von klein auf besuchte ich Sie mehrmals dort und in ihrem jetzigen Wohnsitz in der Provence.

In meiner Freizeit spiele ich vor allem leidenschaftlich Fußball und ich war auch vor ein paar Jahren einmal auf einem großartigen internationalen Turnier mit meiner Mannschaft in Paris. Außerdem jogge ich sehr gerne und bin auch für andere Sportarten immer zu haben. Neben sportlicher Aktivität kann ich mich sowohl sehr für Literatur als auch für die bildende Kunst begeistern.

David Hand

Rodin, Sartre, Hugo oder auch der polarisierende Heine sind nur wenige großartige Künstler und Dichter, die in dieser auch so geschichtsträchtigen Stadt einmal schufen und mich begeistern.

In meiner heimischen Gemeinde war ich viele Jahre lang Messdiener und übe seit meiner Firmung das Lektorenamt aus. Diese Tätigkeit hat mir bisher auf vielfache Weise genutzt: Es bietet mir nicht nur einen neuen Zugangspunkt zur Schrift, sondern ebenfalls die Möglichkeit, Gottesdienste ein wenig mitzugestalten. Generell bin ich davon fest überzeugt, dass auch heute noch Kirch- und Gemeindeleben etwas Stärkendes und Aktuelles sein kann.

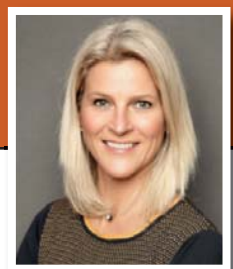
Daher freue ich mich umso mehr in dem kommenden Jahr die Möglichkeit zu haben, in dieser vitalen Millionenmetropole leben zu dürfen und mit Ihnen auch hoffentlich ein wenig Heimat im Glauben zu erleben.

A bientôt!

David Hand

Im Sekretariat für Sie da

Sabine ROMOLI



Herzlich willkommen, Sabine Romoli !

Ich bin die Nachfolgerin von Ulrike de Véricourt und werde ab dem 1. September Ihre neue Ansprechpartnerin im Pfarramtssekretariat sein.

Aufgewachsen bin ich in der Schweiz, in Österreich und in Süddeutschland. *In Ulm* habe ich mein Abitur absolviert, *um Ulm* habe ich 13 Jahre gelebt, genauer gesagt im ruhigen Blaubeuren - bekannt durch seine Quelle und die schöne Lau - und *um Ulm herum* absolvierte ich erfolgreich mein BWL-Studium.

Meine berufliche Karriere begann ich beim Arzneimittelhersteller Merckle, später arbeitete ich im internationalen Bereich für die Firma *ratiopharm*, die mir im Jahre 2000 die Möglichkeit gab, in ihrer französischen Tochterfirma zu arbeiten. Und so landete ich vor 20 Jahren in Paris. Ich lebe mit meinem französischen Ehemann und meinen beiden Söhnen, 11 und 15 Jahre alt, im schönen Pariser Vorort Saint-Cloud.

Wir sind eine musisch-sportliche Familie, das heißt mein Mann spielt Gitarre, mein ältester Sohn Schlagzeug, mein jüngster Sohn und ich begannen vor 2 Jahren mit dem Klavierspielen. Ansonsten zieht es uns regelmäßig in die französischen Alpen, ob zum Schifahren, Bergsteigen oder Radeln. Außerdem bin ich eine begeisterte Schwimmerin und Läuferin und nehme gerne auch mal an Wettkämpfen teil.

Kulinarisch geht es bei uns hoch her. Wie kann es auch anders sein in Frankreich… Ich liebe es, auf dem Versailler Markt nach Köstlichkeiten Ausschau zu halten, neue Gerichte zu kreieren und meine Familie und Freunde damit zu verwöhnen.

Aber jetzt freue ich mich auf Ihre baldige Bekanntschaft und stehe Ihnen mit Rat und Tat zur Seite, ganz unkompliziert und diskret.

Ihre Sabine Romoli

AUSBLICK

Jahresprogramm unserer Gemeinde 2020/2021

(Details erhalten Sie monatlich über unseren Newsletter, die Albertina)

September 2020

30.08.- 20.09. :
Kinder-Ausstellung Mal-Aktion zu „**Welt und Umwelt**“ im Foyer

Von März bis Juni fand in unserer Gemeinde eine Mal-Aktion für Kinder zum Thema Schöpfung, Welt und Umwelt statt. Die Werke der drei jungen Künstler/innen Lise (8 Jahre), Flora (9 Jahre) und Silvius (12 Jahre) sind nun in unserem Foyer vom 30.08. - 20.09.2020 zu sehen. Die zwei Bilder und die Collage laden ein, sich Zeit zu nehmen, denn sie zeigen auf fantasievolle, zum Nachdenken anregende, eindrückliche Weise, dass sie dieses Thema angeht, und sie lassen ihre Gefühle und Gedanken dazu „sprechen“, ohne wenn und aber. Wir haben das Glück, an dem, was sie bewegt, teilhaben zu dürfen und vielleicht selbst „in Bewegung“ zu kommen.

Notieren Sie sich:

Sa, 5.09.	10:30-17:00	Vorletzte Erstkommunionkatechese (Gruppe 2019/20)
So, 6.09.	12:30	Kikofi
So, 6.09.	16:00	Ökumenischer Schulanfangsgottesdienst, Eglise Stella Matutina, Saint-Cloud
So, 13.09.	11:00	Gottesdienst mit KiGo und **Rentréefest!** Sie dürfen wieder Leckeres mitbringen!
Di, 15.09.	21:00	Erstes Au-Pair-Treffen in der ev. Gemeinde, Rue Blanche
Sa, 19.09.	14:30 - 17:00	Letzte Erstkommunionkatechese (Gruppe 2019/20)
Sa, 26.09.	19:30	Beginn der Ausstellung „Entfaltung“ von Sabine Salat, (bis 1.11.) Foyer und 1. Etage
So, 27.09.	11:00	Festgottesdienst mit TV Übertragung zu Franz Stock bei Chartres im Stacheldrahtseminar
Di, 29.09.	20:00	Erster Elternabend zur Erstkommunion 2020/21
Mi, 30.09.	18:00 - 19:45	Probe für die Erstkommunion in Saint-Honoré d'Eylau mit Kerze (Gruppe 2019/20)

Oktober 2020

26.09. - 1.11. :
Ausstellung mit Bildern von Sabine Salat zum Thema „**Entfaltung**“

Vom 26.09. bis 1.11.2020 können Sie im Foyer und in der 1. Etage Bilder von Sabine Salat entdecken, die sie auf einem Stück Lebensweg gemalt hat, um Zeugnis zu geben, dass es auch in tiefster Dunkelheit zu einem wunderschönen Hell kommen kann, zu einer Entfaltung, zu einer immer tieferen Entdeckung seines eigenen Wesensgrunds, dem eigentlichen göttlichen Schatz eines jeden Menschen. Sehen Sie sich die Ausstellung in aller Ruhe an, lesen oder hören Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Informationen oder kommen Sie doch einfach am 18.10.2020 zu einer kommentierten Führung im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung und lassen Sie sich überraschen!

Termine:

Do, 1.10.	21:00	Au-Pair-Treffen, Rue Spontini
Sa, 3.10.	10:30	**Erstkommunion** in St.- Honoré d'Eylau
So, 4.10.	11:00	Erntedank-Gottesdienst mit anschließender Firmkatechese
So, 11.10.	12:30	Kikofi und **Stadtspaziergang mit Helgard Zahlen: „Notre-Dame früher und heute“**
Mo, 12.10.	14:00	Anmeldeschluss für die Erstkommunion 2020/21
Do, 15.10.	21:00	Au-Pair-Treff, Rue Blanche
Sa, 17.10.	14:30 - 17:00	Erste Erstkommunionkatechese (Gruppe 2020/21)
So, 18.10.	11:00	Gottesdienst mit KiGo
	12:30	Kindergruppe
	12:30	**Führung durch die Ausstellung „Entfaltung“ mit Sabine Salat**
Do, 22.10.	10:00	Frauenkreis

November 2020

Die grauen und kalten Novembertage nach Allerheiligen lassen uns unsere Tiefen wieder entdecken, sind aber trotz allem Gelegenheiten zu feiern und dieses Jahr sogar Verschiedenes! Nachdem sich unsere Firmung von Juni verschoben hat, holen wir sie mit Weihbischof Johannes Kreidler aus Rottenburg-Stuttgart Ende November nach. Seien Sie herzlich willkommen!
Wir vergessen allerdings auch nicht den heiteren Laternenzug, das vorhergehende Basteln der Laternen, die Weckemänner und den Glühwein! Wir freuen uns auf Ihr Dabeisein.

Wichtige Daten:

So, 1.11.	11:00	Allerheiligen Gottesdienst mit Totenbedenken
Sa, 7.11.	14:30	Erstkommunion-Katechese 2
So, 8.11.	11:00 12:00	Gottesdienst Anschließend letzte Firmkatechese vor der Firmung
Mi, 11.11.	15:00 17:00	Laternenbasteln mit der Kindergruppe Martinsspiel und -umzug
So, 15.11.	11:00 11:00 12:30	Volkstrauertag Cimétière des Gonards mit dem ev. Pfarrer; Regulärer Gottesdienst in unserer Gemeinde Kikofi
Do, 19.11.	10:00	Frauenkreis
So, 22.11.	11:00	Gottesdienst mit KiGo

Es wird still, kalt und es weihnachtet sehr. Daher stimmen wir uns in der Adventszeit wieder richtig gut auf Weihnachten ein, nicht nur durch die Adventsgottesdienste, sondern auch durch unsere Adventsfeier am 6. Dezember. Neben Singen, Musizieren und Literarischem aus der Adventszeit gibt es natürlich auch Kaffee, Kakao, Lebkuchen und leckere Plätzchen! Und um 15h30 kommt für die Kleineren der Heilige Nikolaus mit Säckchen! Die Eltern bitten wir dazu, einen kleinen Text über ihre „braven" Kinder an das Sekretariat zu schicken. Wir freuen uns auf eine stille, ruhige Weihnachtszeit!

Termine im Dezember:

Sa, 5.12.	14:30	Erstkommunion-katechese 3
So, 6.12.	11:00 12:30 15:30	2. Adventsgottesdienst **Adventsfeier** mit Kaffee und Plätzchen Besuch des Hl. Nikolaus
So, 13.12.	11:00	3. Adventsgottesdienst mit KiGo
Do, 17.12.	10:00	Frauenkreis
So, 20.12.	11:00	4. Adventsgottesdienst
Do, 24.12.	17:00 19:00	**Heiligabendmesse** mit integriertem Krippenspiel **Heiligabendmesse** in französischer Sprache
Fr, 25.12.	11:00	**Weihnachtshochamt** deutsch
So, 27.12.	11:00	Regulärer Gottesdienst

Dezember 2020

Januar 2021

Ein frohes, gesundes und segenreiches Jahr 2021 wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie!

Diesen Monat laden wir Sie zum ökumenischen Gottesdienst in die Rue Blanche ein. Seien Sie herzlich willkommen!

Außerdem werden die Firmlinge nun ihr langerwartetes gemeinsames Firmwochenende verbringen können und mit interessanten erlebnispädagogischen Erfahrungen bereichert wieder nach Hause kommen.

Besondere Termine:

Fr, 1.1.	17:00	Neujahrgottesdienst mit Begrüßung des Neuen Jahres
So, 3.1.	11:00	Erster Sonntags-Gottesdienst 2021
Sa, 9.1.	14:30 17:00	Erstkommunion-katechese 4 Probe für Sternsinger
So, 10.1.	10:00 11:00 12:30	Probe der Sternsinger Gottesdienst mit Sternsingern und KiGo Kikofi
So, 17.1.	11:00	**Ökumenischer Gottesdienst, Rue Blanche**
Do, 21.1.	10:00	Frauenkreis
Fr, 22.1. - So, 24.1.		**Firmwochenende**
So, 24.1.	11:00	Regulärer Gottesdienst

Februar 2021

Fasching, Party, Crêpes, feiern, Ferien. Das alles verbinden wir mit Februar und das alles gibt es bei uns! Jedoch nur am Anfang des Monats, denn mit dem Ende des Faschings setzt auch gleich die Fastenzeit ein. Höhepunkt wird wohl Sonntag, der 7. Februar sein, Lichtmess, wo wir auch gemeinsam nach dem Gottesdienst Crêpes essen dürfen.
Der Februar endet dann wie jedes Jahr mit der Gedenkfeier an Abbé Franz Stock, der in unserer Gemeinde zu Kriegszeiten in besonderer Weise als Seelsorger gewirkt hat, und dessen Erinnerung wir gerne aufrecht erhalten.

Termine:

Sa, 6.2.	14:30 15:30-17:30	Erstkommunion-katechese 5 Faschingsfeier Kindergruppe
So, 7.2.	11:00 12:30	Lichtmess-Gottesdienst mit KiGo Anschließend Crêpes KiKoFi
Do, 11.2.	10:00	Frauenkreis
Mi, 17.2.	19:30	Aschermittwoch: Wortgottesfeier mit Aschebestreuung
So, 28.2.	11:00	**Abbé Stock-Gedenkgottes-dienst**

März 2021

Im März, Monat der Fastenzeit, bereiten wir uns auf Ostern vor. Die kleineren Kinder basteln Osterdekoration, behängen die Palmzweige und bereiten Osternester vor, während die Erstkommunionkinder ihre erste Beichte erfahren und gemeinsam ihre eigene Tiefe im Klosterwochenende auf Montmartre entdecken können. Finden auch wir unsere ganz persönliche Art, in dieser Fastenzeit den Weg frei zu machen, um das österliche Geheimnis Anfang April in voller Freude gemeinsam erleben zu können.

Notieren Sie sich:

Di, 9.3.	20:00	2. Elternabend Erstkommunionkinder
Do, 11.3.	10:00	Frauenkreis
Fr, 12.3. - Sa 13.3.	19:00 18:30	Erstkommunionkinder: Klostertage Montmartre mit Erstbeichte
So, 14.3.	12:30	**Aperitifgespräch:** Thema noch offen
Sa, 20.3.	15:30	Kindergruppe: Osterbasteln
So, 28.3.	11:00 12:30	Palmsonntag: Gottesdienst mit Segnung der Palmzweige und Palmprozession und KiGo Kikofi

April 2021

Eine ganze Reihe von tragischen und glorreichen Festtagen leitet den Monat April ein. Er beginnt mit der Fußwaschung an Gründonnerstag und der Einsetzung der Eucharistie, darauf folgt Jesu Verhaftung, sein Verhör vor dem Hohen Rat und die Verurteilung durch Pilatus am Karfreitag, der Kreuzweg hinauf nach Golgota, und sein Tod am Kreuz. In der Nacht zum Ostersonntag feiern wir schließlich in aller Freude seine Auferstehung! Die österliche Vorbereitung, vor allem die Fußwaschung, ist für Kinder auch jedes Jahr ein besonderes Ereignis, ohne natürlich die Ostereiersuche am Sonntag zu vergessen. Wir freuen uns, wenn Sie diese besonderen Tage im Gedanken an den Weg Jesu in der heiligen Woche mit uns feiern!

Termine im April:

Do, 1.4.	19:30	Gründonnerstag Feier vom Letzten Abendmahl mit Fußwaschung
Fr, 2.4.	20:15	Karfreitag Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi
Sa, 3.4.	20:15	**Osternacht** Feier der Auferstehung Jesu Christi mit Osterfeuer, Lichtfeier und Tauferneuerung
So, 4.4.	11:00	**Osterhochamt**
Sa, 10.4.	10:00 - 17:00	Kinderbibeltag für Erstkommunionkinder
Do, 15.4.	10:00	Frauenkreis

Mai 2021

Auf die wunderbaren Ostertage folgt nun für unsere Kinder das Sakrament der **Heiligen Kommunion**, zu deren Feier wir Sie herzlich einladen.
Vor Pfingsten steht zudem ein kultureller Ausflug in das „Quartier Latin", dem „Lateinischen Viertel" auf dem Programm. Wir laden Sie auf eine Reise in die Vergangenheit ein, die durch die ältesten Straßen Paris' führt, in das „Hôtel de Cluny", dem „Musée National du Moyen-Âge" bis hin zu den Thermen aus der römischen Zeit.

Ihre Termine:

Sa, 8.5.	14:30	Erstkommunionkatechese 6
So, 9.5.	11:00 12:30	Gottesdienst mit KiGo **Stadtspaziergang Quartier Latin Musée de Cluny**
Sa, 8.5. - 9.5.		Kikofi-Wochenende mit Übernachtung im Gemeindehaus
So, 16.5.	11:00	Festgottesdienst zu Christi Himmelfahrt
Do, 20.5.	10:00	Frauenkreis
Sa, 22.5.	10:30	**Erstkommunion** in St. Honoré d'Eylau
So, 23.5.	11:00	Festgottesdienst zu Pfingsten
Sa, 29. 5.	12:00	Picknick in der Kindergruppe

Juni 2021

Nach den großen Heiligen Festen des Jahres wie Kommunion und Pfingsten geht auch unser Jahresprogramm dem Ende zu. So versammeln wir uns erneut am 6. Juni nach dem Gottesdienst (bei schönem Wetter im Garten) zur Fronleichnamsprozession durch unser Viertel. Am Sonntag, den 20. Juni laden wie Sie herzlich zu unserem Sommerfest ein! Mit mitgebrachten Speisen, Gesang und Musik lassen wir in Freude das Jahr ausklingen und dürfen uns auf den Sommer freuen. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Besondere Termine:

So, 6.6.	11:00	Fronleichnam mit Prozession, Hochfest von Leib und Blut Christi
Do, 17.6.	10:00	Frauenkreis
So, 20.6.	11:00	Gottesdienst mit KiGo
	12:00 - 14:30	**Sommerfest mit der ganzen Gemeinde**

Spenden

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Kirchengemeinde Sankt Albertus Magnus!

Wie Sie vermutlich wissen, wird unsere Gemeinde finanziell weitgehend durch die deutsche Bischofskonferenz bzw. das Katholische Auslandssekretariat in Bonn unterstützt. Falls Sie uns dennoch eine Spende zukommen lassen möchten, finden Sie hier unsere Kontodaten:

Spende auf das französische Konto:

- Per Scheck oder Bargeld direkt an uns
- Über die Diözese Paris (Link auf der Homepage in „Praktisches /Spenden“)

- Überweisung über **Société Générale**
SWIFT-BIC: SOGEFRPP
IBAN:
FR76 3000 3034 2000 0509 9640 132
Ordre:
„Mission Catholique de Langue Allemande“

Spende auf das deutsche Konto:

- Per Überweisung an das
Katholische Auslandssekretariat

Deutsche Bank

SWIFT-BIC: DEUTDEDK380

IBAN:
DE55 3807 0059 0036 1246 00
Verwendungszweck: *„Gemeinde Paris“*

Kontakte

Deutsches Sozialwerk Frankreich
Entraide allemande en France
c/o Maison des Associations
181, av. Daumesnil
75012 Paris
Tel.: 06 13 89 35 63
www.entraide-allemande.org
Kontakt: info@entraide-allemande.org

Deutsche Evang. Christuskirche
Eglise protestante allemande
25, rue Blanche
75009 Paris
Tel.: 01 45 26 79 43
www.evangelischekircheparis.org
Kontakt: sekretariat@christuskirche.fr

https://kgparis.eu

Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris
Sankt-Albertus Magnus
38 rue Spontini
75116 Paris
Tel.: 01 53 70 64 10

Sekretariat: Sabine Romoli: info@kgparis.eu
Pfarrer: Markus Hirlinger: pfarrer@kgparis.eu
Freiwilliger: David Hand: bufdi@kgparis.eu

Bürozeiten:
Montags geschlossen
Di + Fr: 8:30 - 13:30 Uhr
Mi: 8:30 - 12:00 Uhr Einheit
Do: 8:30 - 14:00 Ihr

Wechsel im Team

Impressum

Herausgeber: Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris
Gesamtkoordination und Layout: Sabine Salat
Redaktionsteam: Wiebke d'Amécourt, Markus Hirlinger, Alexander von Janta Lipinski, Sabine Salat
Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Julia Beyer, Johannes Freybler, Brigitte Geiselhart, David Hand, Frederik Helmer, Joachim Hoffmann, Julia Jaspers, Gaby Klingbeil, Gabriela Maksimovic, Michaela Merk, Benoît Morin, Katharina Pavanelli, Sabine Romoli, Christina Röhrenbach-Cristiani, Hildegard Paulus-Schweitzer, Sandra Thomazo, Mustafa, Jahwad und Farad und folgende Kinder und Jugendliche: Clemens, Clémentine, Flora, Greta, Lise, Louise, Mathilda, Sylvius und Valentine. Danke euch allen!
Lektorat: Julia Beyer
Druck: Colorpress Druckerei, D-72622 Nürtingen-Oberensingen
Auflage: 600 Ex.

Sie haben diesen Gemeindebrief per Auslage bekommen und möchten ihn gern regelmäßig kostenlos per Post erhalten oder ihn für eine andere Person bestellen? Schreiben Sie uns : info@kgparis.eu
Möchten Sie über Aktuelles unserer Gemeinde informiert bleiben, so senden Sie uns eine Mail, so erhalten Sie einmal pro Monat unsere „Albertina“ : info@kgparis.eu

Oder Sie schauen einfach auf unsere Hompage:
https://kgparis.eu

Einheit

Vielfalt

Katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris
Sankt Albertus Magnus © 2020